

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon: 25 351-53



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 215

Mittwoch, 14. September 1927

34. Jahrgang

Für die Freiheit der Kolonialvölker! Gegen die Todesstrafe!

Beschlüsse des Exekutivkomitees der Internationale

Brüssel, 13. September (Eig. Drahtber.)

Die Exekutive der sozialistischen Internationale hat in der Nacht zum Dienstag ihre Tagung beendet. In ausführlicher Diskussion wurde auf Anregung von Brodway-England zu der „Liga gegen den Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ Stellung genommen. G. Ellis-Großbritannien, Wels-Deutschland, Bauer-Oesterreich und der Sekretär Friedrich Adler legten die Zusammenhänge zwischen dieser Liga und der Moskauer Internationale dar und wandten sich gegen das neue Einheitsfrontmanöver, das auf dem Wege über diese Liga versucht wird. Brodway erklärte, daß die englische Arbeiterpartei im Hinblick auf die ihr gegebene Aufklärung Abstand nehme, der Liga beizutreten. Hierauf wurde mit Stimmeneinhelligkeit folgende Resolution angenommen:

„Die sozialistische Arbeiter-Internationale ist erfüllt von wärmster Sympathie für die Völker, die den Kampf gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung führen. Sie wird ihren Kampf nach wie vor aufs energischste unterstützen und alles, was in ihren Kräften steht, daran setzen, um die engste Fühlung mit dem nationalen Programm dieser Völker aufrechtzuerhalten. Ihre Hauptaufgabe sieht die sozialistische Internationale aber in der Gruppierung der proletarischen Elemente dieser Völker unter der Fahne des internationalen Sozialismus, nicht aber in der Schaffung einer neuen internationalen Organisation, die sich den Zweck setzt, diese Elemente in einer allgemeinen nationalen Bewegung aufgehen zu lassen oder diese nationale Bewegung den Interessen irgend einer Macht unterzuordnen. Daher glaubt die Exekutive, daß es nicht die Aufgabe der sozialistischen Internationale sein

kann, der sogenannten „Liga gegen den Imperialismus und koloniale Unterdrückung“ beizutreten.“

Die Exekutive hörte ferner den Bericht der Kolonial-Kommission der sozialistischen Internationale, der von Bliegen-Holland erstattet wurde und den Bericht der Kommission über die Unterdrückung der Lage der politischen Gefangenen an, über deren Konstituierung und erste Arbeiten Crippien-Deutschland referierte. Die Anträge beider Berichterstatter wurden einstimmig zum Beschluß erhoben. Im Namen der Kommission für die politischen Gefangenen brachte Kleerekoper-Holland eine Resolution ein, die unter Berücksichtigung von Abänderungsanträgen von Longuet-Frankreich, Modigliani-Italien und Zeretski-Georgien in folgender Fassung einstimmig angenommen wurde:

„Die Exekutive der sozialistischen Arbeiter-Internationale ist erfüllt von dem an Sacco und Vanzetti, den Opfern einer unerbittlichen Klassenjustiz, verübten Justizmord, von den Hinrichtungen im Kolonialgebiet der Niederlande, die vollzogen werden, obwohl in Mutterlande die Todesstrafe schon seit 1877 nicht mehr besteht, von den zahlreich in Georgien und in China vollzogenen Hinrichtungen und über die Wiedereinführung der Todesstrafe in Italien, die bestimmt ist, besonders die politischen Verbrecher zu treffen. Sie erklärt, daß es eine dringende Forderung der Zeit ist, die Todesstrafe überall da aus den Gesetzen zu entfernen, wo sie noch besteht. Sie fordert die parlamentarischen Vertreter des Sozialismus auf, in jenen Ländern, in denen die Todesstrafe noch besteht, für ihre völlige Aufhebung im Parlament einzutreten, und fordert die Arbeiterklasse auf, diese Forderung im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu unterstützen.“

Schluß der Sitzung um 1 Uhr nachts.

Naturkatastrophe in Japan

1000 Todesopfer einer Springflut

London, 13. September

Nach einer Meldung aus Tokio ertranken bei einer Springflut auf der Insel Kjusju rund tausend Personen. Hunderte von Fischerbooten mit ihren Mannschaften wurden fortgeschwemmt. Viele Häuser wurden überflutet, zahlreiche Vieh ist umgekommen. Die Fluten haben alle Verbindungslinien zerstört. Es besteht die Gefahr, daß die niedrigeren Teile der Insel unter Wasser gesetzt werden. Man führt die Katastrophe auf ein Seebeben zurück, das sich in einigen Meilen Entfernung ereignet hat.

Volksterror in Frankreich

Massenabschiebungen von Ausländern

Paris, 13. Sept. (Eig. Drahtber.)

In den letzten Wochen hat unter dem Druck der reaktionären Elemente in dem Ministerium der nationalen Einheit eine brutale Ausländerhölle in Frankreich und besonders in Paris eingeleitet. Es vergeht fast kein Tag und keine Nacht, ohne daß die Polizei Razzien in den verschiedensten Vierteln von Paris und in der Provinz vornimmt und sämtliche Ausländer, die auch nur in geringster Weise gegen die Verordnungen und Vorschriften verstoßen, unbarbarisch über die Grenze abschiebt. Dieses Verfahren hat seit den Manifestationen zugunsten Saccos und Vanzettis und den danach von kommunistischer und anarchistischer Seite verurteilten Ausschreitungen einhergehend mit der Begründung, Frankreich von diesen kommunistischen und anarchistischen ausländischen Elementen zu säubern; daß man aber dabei unterschlechtslos auch gegen Flüchtlinge vorgegangen ist, beweist die am Dienstag erfolgte Ausweisung mehrerer antifaschistischer italienischer Journalisten, die trotz ihrer Proteste binnen 24 Stunden über die belgische Grenze abgeschoben wurden. Keinem derselben wurde der Grund dieser Maßregel mitgeteilt, u. a. wurden auch der Sekretär und der Schatzmeister der Vereinigung der belarabischen Flüchtlinge ohne weiteres ausgewiesen.

Die Linkspresse protestiert in scharfen Worten gegen diese trübselige Besetzung des Applauses und weist darauf hin, daß mindestens die politischen Flüchtlinge aus Italien, unter denen sich zahlreiche Sozialisten und Republikaner befinden, von der rigorosen Ausweisung verschont werden möchten.

Die Klassenjustiz blift wader mit

Paris, 14. September (Radio)

Der „Populaire“ protestiert am Mittwoch in scharfer Form gegen die unglaublichen Urteile, die in den letzten Tagen von der Pariser Strafkammer gegen Manifestanten, die gelegentlich der Demonstration zugunsten Saccos und Vanzettis auf den Pariser Boulevards festgenommen worden sind. So sind Kräftegewaltigen, die selbst in keiner Weise an den Manifestationen teilnahmen, aber, als sie von der Polizei ohne Ursache mißhandelt wurden, dagegen protestierten, zu Gefängnisstrafen von 6 bis

18 Monaten ohne Bewilligung von Strafaufschub verurteilt worden. Außerdem verhängen die Gerichte hohe Geldstrafen. In einem Falle waren über einen Angeklagten außerordentlich gute Erkundigungen eingezogen worden. Trotzdem verurteilte ihn das Gericht wegen Teilnahme an der Manifestation zu einem Jahr Gefängnis, weil der Staatsanwalt darauf hinwies, daß anlässlich einer Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten eine Karte der kommunistischen Partei gefunden wurde.

Der Pariser Diplomatenmord

Paris, 13. Sept. (Eig. Drahtber.)

Der Mörder des italienischen Bizekonsuls ist am Mittwoch vom Untersuchungsrichter verhört worden. Er hat den Abendblättern zufolge inzwischen dem Untersuchungsrichter seinen Namen und seinen Geburtsort schriftlich mitgeteilt. Der Name wird vorläufig der Presse aber nicht bekanntgegeben, da Nachforschungen angestellt werden, um festzustellen, ob der Attentäter die Wahrheit sagt. Es scheint aber festzustehen, daß es sich um einen Italiener handelt. In mehreren Blättern wird die Ansicht vertreten, daß er ein Epileptiker oder ein Wahnsinniger ist.

Der „Soir“ meint, daß in der Tat die italienischen Behörden alles tun, um die Geduld ihrer Staatsangehörigen im Auslande zu erschöpfen. Wer nicht fähig ist, habe die größten Schwierigkeiten, irgend etwas bei einer italienischen Behörde zu erreichen. Ganze Familien seien durch die Verweigerung des Passbuchs ruiniert worden, Frauen können nicht zu ihren Männern, Kinder nicht zu ihren Eltern, weil die Pässe verweigert werden. Es sei deshalb nicht zu verwundern, wenn ein Mann, vom Hunger getrieben und erbittert über die Weigerungen der italienischen Passstellen, auf den ersten besten Beamten einen Schuß abgegeben habe. Allein nur der Faschismus sei an allen diesen Zuständen schuld.

Paris, 14. September (Radio)

Die polizeilichen Feststellungen haben jetzt ergeben, daß der Mörder des italienischen Bizekonsuls Kardini ein 23jähriger Italiener namens Di Modriana ist, der seit 6 Monaten in Paris in einem Hotel wohnt. Der Täter soll nach den polizeilichen Feststellungen mit zahlreichen ausländischen Kommunisten in Verbindung stehen und insbesondere zu zwei italienischen Kommunisten, die am 11. September ausgewiesen wurden, enge Beziehungen unterhalten haben. Modriana erklärte dem Untersuchungsrichter am Dienstag, daß er die Tat aus persönlicher Erbitterung begangen habe.

Furchtbare Menschenflächerei in China

Peking, 13. September

Nach Meldungen chinesischer Lokalblätter töteten Mitglieder einer chinesischen Vereinigung einige Soldaten Fensungfangs in Tschangte, einer Stadt im Norden der Provinz Honan. Die Truppen Fensungfangs richteten darauf ein furchtbares Gemetzel an, ohne auf Alter oder Geschlecht Rücksicht zu nehmen. Nach den Schätzungen chinesischer Blätter wurden zwischen 30 000 und 80 000 Menschen niedergemetzelt.

Anzeigenpreis für die achtspaltige Beilage ober deren Raum 30 Reichspfennige. — — Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichspfennige. — — Reklamen 100 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon: 25 351-53

Der siebente Jugendgerichtstag

Ein Appell an die Erwachsenen-Strafrechtspflege

L. R. Stuttgart, 10. September.

Nach zweitägigen ergebnissen Verhandlungen hat der 7. Jugendgerichtstag heute unter dem Vorsitz des Hamburger Jugendamtsdirektors Dr. Herz in der einstimmigen Annahme einer bedeutungsvollen Resolution sein Ende genommen. Diese Entscheidung verlangt für die zukünftigen Jugendrichter, Jugendstaatsanwälte und Leiter des Jugendstrafvollzuges eine spezielle Vorbildung in der Psychologie und Pädagogik, ein Verständnis für anormale Geisteszustände und eine Kenntnis des Wohlfahrtswesens; außerdem praktische Erfahrung durch Arbeit an der offenen und anstaltsmäßigen Jugendfürsorge, im Gefängniswesen, in der Jugendpflege und Jugendführung, für die bereits amtierenden Jugendrichter und Jugendstaatsanwälte eine entsprechende zusätzliche Ausbildung.

Mit andern Worten, Jugendrichter und Jugendstaatsanwälte erklären, daß sie ihrer verantwortlichen Aufgabe, dem Erziehungsanspruch der straffälligen Jugend gerecht zu werden, nur genügen können, wenn ihnen das soziale, psychologische und pädagogische Rüstzeug wie die praktische Ausbildung gewährt würde, das dazu erforderlich ist.

Durch diese Selbsterkenntnis haben sie ihren Kollegen, der Erwachsenen-Richtern und Staatsanwälten den Weg gewiesen, der für sie der einzig gegebene ist, wenn auch sie ihrer nicht weniger verantwortlichen Aufgabe, das Schicksal der erwachsenen Volksgenossen zu bestimmen, genügen und das bestehende Mißtrauen gegen die Justiz überwinden wollen.

In dieser Feststellung liegt die hauptsächlichste allgemeine Bedeutung der Stuttgarter Tagung. Hier wird der Rahmen des engen Interessentenkreises für die Jugendstrafrechtspflege zu ständiger Personengruppe. Die breite Öffentlichkeit, insbesondere die der wertvollsten Bevölkerung hat allen Grund, aufzuhören. Das Jugendgerichtsgesetz bedeutete den Triumph des Erziehungsgedankens in der Strafrechtspflege. Gemeinsam mit dem Jugendwohlfahrtsgesetz proklamierte es das Recht der straffälligen Jugend auf den Erziehungsanspruch. Jugendrichter, Jugendstaatsanwalt, Jugendamt und Jugendgerichtshelfer, beamtete und freiwillige, sollten berufen sein, diesen Anspruch durch den Hauch wahrer erzieherischer Liebe ins Leben umzusetzen. So gut sie konnten, erfüllten sie ihre Aufgabe. Es zeigte sich aber während der wertigen Jahre seit Bestehen des Jugendgerichtsgesetzes, daß nicht alle seiner Idee dienenden Eignung und Schulung besaßen, die erforderlich war. So wurde die Zeit reif, das Problem aufzuwerfen: „Die Durchführung des Jugendgerichtsgesetzes als Personfrage“. Dessen Thema war der 7. Jugendgerichtstag gewidmet. So war eine Fragestellung gegeben, die gerade im Augenblick als im höchsten Maß aktuell für die gesamte Strafrechtspflege überhaupt zu bezeichnen ist.

Das Thema hätte ebenso gut lauten können: Die Durchführung der Strafrechts- und Strafvollzugsreform als Personfrage. Denn das hauptsächlichste Argument gegen den Entwurf zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch ist, daß er -en Richtern, wie sie heute sind, ungeheure Machtvollkommenheiten in die Hand gibt. Und in bezug auf den Entwurf zum Strafvollzugsgesetz wird mit Recht gesagt, daß er bei dem vorhandenen Beamtenpersonal undurchführbar sei. Soziale Einstellung, psychologische Schulung — das ist, was den Richtern fehlt. Menschen — nicht Maßnahmen, lautet die Parole.

Stimmen aber die Forderungen, die an Richter und Staatsanwälte in der Jugend- und Erwachsenenstrafrechtspflege zu stellen sind, letzten Endes überein, so war es weiter nicht verwunderlich, daß fast all das, was auf dem Jugendgerichtstage von Referenten und Diskussionsrednern hinsichtlich der Jugendrichter und Jugendstaatsanwälte gesagt wurde, auch auf die Richter und Staatsanwälte überhaupt paßten mußte.

Das zeigte sich schon im einleitenden Referat des Prof. Dr. Aloys Fijich-Wünchen über den Wert der Persönlichkeit in der Strafrechtspflege. Die Wirksamkeit der Strafe, sagte er, die die Umgestaltung des ganzen Wesens des Straffälligen bezweckt, sei eine gleiche in der Pädagogik wie in der Strafrechtspflege. Sie könne nicht durch Anwendung von Paragraphen erreicht werden, sie müsse unwirksam bleiben, wenn das Kind nicht, daß die Persönlichkeit des Straftenden selbst nicht fähig sei, das zu erfüllen, was er von ihm fordert; sie müßte in gleichem Maße unwirksam bleiben, wenn das System, die soziale Ordnung, die Strafe, nicht imstande sei, ihren Pflichten gegenüber dem Bürger nachzukommen. — Das sind Sätze, die selbstverständlich nicht allein auf die Jugendstrafrechtspflege gemünzt sind.

Das Gleiche gilt für die Vorträge des Amtsgerichtsrats Klostermann-Bonn über den Jugendrichter und das Referat des Jugendstaatsanwalts Dr. Max-Darmstadt über den Jugendstaatsanwalt. Nur der fähige Jugendrichter und Jugendstaatsanwalt sein, in dem wirkliche Bruderliebe zu seinem Nächsten wohnt, der es versteht, die soziale Fremdheit zu dem jungen Menschen zu überwinden, der die erforderliche psychologische und pädagogische Schulung besitze und sich in der praktischen Fürsorge eine größere Erfahrung erworben habe. Deshalb sei es notwendig, daß die jungen Leute bereits während der Referendardzeit eine spezielle Ausbildung für die Jugendstrafrechtspflege erhalten und daß die bereits amtierenden Jugendrichter und Jugendstaatsanwälte die Möglichkeit zur Fortbildung bekommen. Wer wollte bestritten, daß die gleichen Forderungen nicht auch in bezug auf die Erwachsenenrichter und Staatsanwälte gestellt werden müßten.

Ueber den Leiter der Jugendgerichtshilfe sprach Stadtrat Friedländer-Berlin. Er behauptete mit Recht, daß nur sozial-fürsorgertlich eingestellte Persönlichkeiten sich für dieses Amt eignen; eine juristische oder akademische Vorbildung sei nicht unbedingt erforderlich. Der Leiter der Jugendgerichtshilfe müsse verwaltungstechnische Kenntnisse besitzen, organisatorisch befähigt, pädagogisch und psychologisch geschult sein und die Fähigkeit besitzen, seine Helfer anzuleiten und zu schulen. Und Frau Dr. Jilken-Dortmund, die über den Jugendgerichtshelfer referierte, sprach es klipp und klar aus, daß man Frauen und Männer aus der wertvollsten Be-

Genfer Protokoll oder europäischer Kontinentalpakt?

Abrüstungsrede des Genossen Paul Boncour in Genf

Genf, 18. September (Eig. Bericht)

Die 3. Kommission des Völkerbundes, deren Vorsitzender der tschechische Außenminister Beneš ist, hatte am Dienstag einen sogenannten großen Tag zu verzeichnen. Die Rede des belgischen Delegierten de Brouckere, der bei den vorbereitenden Arbeiten der Abrüstungskommission eine so große Rolle spielte, die Intervention des polnischen Delegierten Sokal, der in äußerst wirkungsvollen Darlegungen den Pessimismus des tschechischen Delegierten Sialoja bekämpfte, und die fast einstündige Rede des französischen Delegierten Paul Boncour haben die Sitzung, welche die 3. Kommission am Dienstag mittag abhielt, voll ausgefüllt und das Problem der Abrüstung wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Allerdings haben die Ausführungen, die bei den verschiedenen Reden gemacht wurden, immer noch den Charakter einer Generaldebatte gehabt, und man merkte allen Rednern an, wie sehr sie sich der gegenwärtigen Schwierigkeiten bewußt sind, die es noch zu überwinden gilt, ehe das große Werk der Abrüstung gelingen kann. In der Tat scheint für den Augenblick wenig Aussicht vorhanden, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz etwa schon in den nächsten Monaten zusammenberufen werden kann. Weder das resultatlose Auseinandergehen der Seeabrüstungskonferenz, noch die scharf ablehnende Haltung, die England gegenüber dem Protokoll einnimmt, erleichtern die Situation. Wenn de Brouckere immer und immer wieder darauf hingewiesen hat, daß man sich in dem Völkerbundspakt vorhandenen Garantien zu stärkerem Leben erwecken sollte, um eine Atmosphäre der Sicherheit zu schaffen, die dann das Gelingen der Abrüstungskonferenz sichern würde, so hat er damit in ziemlich offener Form den Zweifel Ausdruck verliehen, die er an dem Gelingen einer Abrüstungskonferenz im gegenwärtigen Augenblick hegt.

Von der öffentlichen Meinung, von den Völkern, von ihrem tiefen Wunsch, die Menschheit von der Last der Rüstungen befreit zu sehen, sprach auch Genosse Paul Boncour, der erklärte, daß selbst, wenn auf allen anderen Gebieten, auf denen der Völkerbund tätig sei, er seine Pflichten zu erfüllen imstande wäre, er trotzdem einen Panzerockt erleiden würde, wenn es ihm nicht gelänge, seine Hauptaufgabe, die der Abrüstung, durch-

zuführen. An Englands Adresse waren Boncour's Ausführungen über das Protokoll gerichtet, von dem er sagte, daß es ja nicht als absolut unantastbar betrachtet zu werden brauche und daß geringe Änderungen daran vorgenommen werden könnten, wenn dadurch seine Annahme durch jene Mächte, die gegenwärtig in Verkennung seines wahren Charakters glauben, es ablehnen zu sollen, gesichert erschiene. Boncour warnte die dritte Kommission dringend davor, die weiteren Vorarbeiten für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz auf eine allzu lange Zeit zu schieben. Zu gleicher Zeit hat er, ohne das Wort selber auszusprechen, in umschriebener, aber doch deutlicher Weise den Abschluß eines europäischen Kontinentalpaktes empfohlen, der auf den im Genfer Protokoll enthaltenen Prinzipien aufgebaut sein sollte. Daß auch die Verwirklichung dieses Gedankens auf große Schwierigkeiten stößt, und zwar nicht nur, weil die mitteleuropäischen Staaten davor zurückzusehen, England vor den Kopf zu stoßen, sondern auch, weil noch eine Reihe von Fragen zwischen den verschiedenen Staaten des Kontinents ungelöst sind und sie der vorherigen oder doch mindestens gleichzeitigen Lösung bedürften, darüber ist sich auch Paul Boncour klar. Im Laufe der bevorstehenden Debatte innerhalb der dritten Kommission wird sich zeigen, inwieweit die von Paul Boncour in dieser Hinsicht gemachten Anregungen Widerhall finden.

Die Ausführungen de Brouckeres und Boncour's, die sich nicht nur an die dritte Kommission und an den Völkerbund in seiner Gesamtheit richteten, sondern vor allem auch direkt an die Völker, bilden einen Appell an die internationale Arbeiterklasse, in der Frage der Abrüstung wachsam zu sein als je, um zu verhindern, daß die unbefriedigten Stellungen, an denen nicht der Völkerbund als solcher, sondern die Haltung einer Reihe seiner Mitglieder schuld ist, nicht zum unüberwindbaren Hindernis werden.

In der fünften Kommission wurden die Arbeiten diskutiert, die zur Versorgung von politischen Flüchtlingen, in der Hauptsache russischen, die zum Teil nach Südamerika ausgewandert sind, dienen. Der deutsche Delegierte v. Rheinbaben erklärte die Zustimmung der Reichsregierung zu den Vorarbeiten. Der norwegische Delegierte Hansen als Obertommisnar für das Flüchtlingswerk dankte denjenigen Staaten, die Beiträge für diese Fürsorge in Aussicht gestellt haben, insbesondere auch der deutschen Regierung.

Blutgericht in Litauen

Riga, 14. September (Radio)

Am Dienstag wurden von einem Standgericht sechs Studenten, die angeblich an dem Putschversuch in Lauenroden beteiligt waren, zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet. Die Vollstreckung weiterer fünf Todesurteile ist künftighin zu erwarten.

Sowjetrußland macht's nicht besser

... dem Prozeß gegen 13 Spione und Terroristen vor dem Leningrader Gerichtshof wurden neun Angeklagte zum Tode und 12 zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 8 Jahren verurteilt. Vier Personen wurden freigesprochen. Die Namen der zum Tode Verurteilten sind: Goyer, Kallisch, zwei Gebrüder Chlopuchin, Grudjow, Schorina Tal, zwei Gebrüder Kuzniza, Kradow.



Goldemaras, der Tyrann von Litauen

12 Pfl. Facharbeiterinnen 10 Pfl. Hilfsarbeiterinnen 8 Pfl. Sammler am 30. September bestehendes Affordtarife werden um 14 Prozent erhöht. Die Lohnzulage für die Arbeiter und Arbeiterinnen von 16 bis 22 Jahren werden nach dem im Lohnabkommen vom 12. Februar d. J. festgelegten Schlüssel berechnet.

Der Zuschlag für Montage außerhalb Berlins soll von 6,40 RM auf 8,50 RM erhöht werden. Die tariflichen Durchschnittslöhne sollen betragen für Facharbeiter über 22 Jahre 1,26 RM, Hilfsarbeiter 1,05 RM, Facharbeiterinnen 87 Pfl., Hilfsarbeiterinnen 71 Pfl. Die Durchschnittslöhne der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen sollen ebenfalls nach dem schon erwähnten Schlüssel berechnet werden. Das Lohnabkommen soll vom 1. Oktober bis 15. Februar 1928 gelten, jedoch mit der Maßgabe, daß, wenn im Januar oder Februar neue Tarifverträge eintreten, diese entsprechend dem im jetzigen Lohnabkommen festgelegten Bestimmungen durch eine Mittelzulage auf die bestehenden Zeit- und Affordtarife zugeschlagen werden sollen.

Flaggenkrieg in Köln

Die Stadtverwaltung feiert nicht unter Schwarz-Weiß-Rot Köln, 13. Sept. (Eig. Bericht)

In Köln ist es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Stadtverwaltung und den Reichsparteien, Kriegervereinen und Rechtsverbänden wegen der Hindenburgfeier am 2. Oktober gekommen. Die Reichsparteien haben sich in einer internen Versammlung mit den Vorbereitungen zur Hindenburgfeier beschäftigt und dabei der Stadt Köln zur Beherrschung gestellt, bei dieser Feier auch die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot entsprechend zu ehren, und zwar hat man verlangt, daß die Stadt das Stadion am Hindenburgplatz anläßlich einer dort stattfindenden Feier paritätisch, also Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold besetzen soll.

Der Vertreter der Stadtverwaltung, dem diese Bedingung mitgeteilt wurde, hat sich mit Entschiedenheit gegen diese Forderung ausgesprochen und erklärt, es sei für die Stadt und für alle Kreise, die auf dem Boden der Verfassung stehen, selbstverständlich, daß die Feier nur unter der Flagge Schwarz-Rot-Gold stattfinden. Die Rechtsverbände haben dann einen neuen Vorschlag eingebracht, der vorsah, daß man den einzelnen Verbänden Fahnenmasten zuteilen möge, damit die Ausschmückung von den Vereinen und Verbänden selbst ausgeführt werde. Auch hiergegen hat die Stadtverwaltung sich zur Wehr gesetzt. Sie lehnte ferner einen Vorschlag ab, der vom Jungdo gemacht und der großmütig den Eingang des Stadions mit einer schwarz-rot-goldenen Fahne schmücken wollte, aber je einen Fahnenmast für Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold verlangte. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, hat der Vertreter der Stadt das Lokal verlassen. Die Rechtsverbände erklärten daraufhin, daß sie dann ihre eigene Rundgebung veranstalten würden.

Sozialdemokratischer Flaggenantrag in Essen

Die Sozialdemokratische Stadtverordnetenversammlung in Essen hat für die nächste Sitzung einen Flaggenantrag eingebracht, dem zufolge u. a. die Stadt ihre Säle usw. nur dann verpachten darf, wenn bei Besetzung auch die Reichsfarben ausdehnend gezeigt werden. Oberbürgermeister und leitende Beamte dürfen in amtlicher Eigenschaft nur dann an Veranstaltungen teilnehmen, wenn im Falle der Besetzung auch die Reichsfarben gezeigt werden; in Hotels, die an Festtagen der Republik nicht in den Reichsfarben flaggen, dürfen amtliche Veranstaltungen nicht abgehalten und andere Veranstaltungen von amtlichen Personen nicht besucht werden; auch dürfen amtliche Personen städtischerseits in solchen Hotels nicht untergebracht werden.

Landtagswahl in Hesse.

Am 13. November

Darmstadt, 13. Sept. (Eig. Drahtber.)

In der Dienstausschuss des ersten Ausschusses des Landtages hat die Regierung die Parteien um Stellungnahme zum Termin für die hessische Landtagswahl. Die Regierung schlägt mit Rücksicht auf die Ende November in Hesse stattfindenden Kirchlichen Feste vor, die Wahl am 13. November vorzunehmen. Mit dem Vorschlag waren die drei Koalitionsparteien und die Deutsche Volkspartei einverstanden. Die Vorverlegung des Termins bedeutet eine Verfassungsänderung. Nach der Erklärung der Parteien ist jedoch eine qualifizierte Mehrheit für ein entsprechendes verfassungsänderndes Gesetz vorhanden. Daher ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Wahl am 13. November stattfindet. Die Koalitionsparteien haben ihre Parole schon ausgegeben. Sie lautet: Beseitigung der Weimarer Koalition in Hesse und Zurückdrängung des sozialistischen Einflusses auf die Regierung.

... führung in die Arbeit hineinschauen lassen müsse, um sie auf diese Weise für die Tätigkeit der Jugendgerichtshilfe zu begeistern; der Anspruch auf Erziehung richte sich an die gesamte Volksgemeinschaft. Alle Referenten wie Diskussionsredner waren darin einig, daß nur die Anteilnahme der breitesten Schichten der Bevölkerung an der Jugendgerichtsarbeit eine Gewähr für ihren Erfolg biete. Das, was hier gesagt wurde über die Jugendgerichtshilfe gilt in gleichem Maße für die Gerichtshilfe an Erwachsenen. Wie viel Richter und Staatsanwälte aber haben bis heute die unumgängliche Notwendigkeit dieser Gerichtshilfe erkannt?

Ueber den Strafvollzugsbeamten referierte Ministerialrat Starke-Dresden. Hier zeigte es sich mit vollster Klarheit, daß an die Beamten die gleichen Anforderungen gestellt werden müssen, einerseits ob sie am Jugendstrafvollzug oder am Erwachsenenstrafvollzug beschäftigt sind. Ministerialrat Starke forderte eine pädagogische und psychologische Schulung für den Richter, deren Autorität auf einer klaren und geistigen Ueberlegenheit dem Gefangenen gegenüber beruhen müsse. Er führte das Beispiel Sachsens an, daß bei 4000 Strafgefangenen 24 Stellen für akademisch vorgebildete Gefangenenführer und 18 Stellen für Amtsmänner vorgezogen seien.

Die Diskussion brachte unter vielem anderem auch den einen wichtigen Gesichtspunkt, die Bedeutung der Heranziehung der Jugendbewegung für die Weiterentwicklung der Jugendgerichtshilfe. Zweifelsohne gilt das in erster Linie für die proletarische Jugendbewegung.

Der Jugendgerichtstag nahm eine Resolution an, in der er dem Reichstag einen von unabhängigen Stellen ausgearbeiteten Entwurf der verstärkten Jugendgerichtsbarkeit, zur Berücksichtigung empfiehlt.

Man darf wohl sagen, daß der 7. Jugendgerichtstag einen Appell an die Einsicht und an das soziale Gewissen der Richter und Staatsanwälte bedeutet. Wird er ungenutzt verhallen?

Bundesausschussitzung des ADGB.

Berückte Bildungsarbeit - Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen

Berlin, 14. September (Radio)

Einer Einladung des Magistrats der Stadt Magdeburg folgend, hat der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die 9. Ausschusssitzung des ADGB nach Magdeburg einberufen. Der Bundesauschuss tagte in der neuen Stadthalle.

Nach einer Begrüßung durch den Oberbürgermeister erstattete Leipzig den Bericht des Bundesvorstandes. Der Bundesvorstand wird eine Konferenz der Arbeitsektretäre einberufen und zwar vom 26. bis zum 28. September d. J. nach Frankfurt a. M. Diese Konferenz wird sich mit dem Verfahren in der Unfall- und Invalidenversicherung, bei den Arbeitsgerichten und der Arbeitslosenversicherung beschäftigen. Für die Krankenkassenwahl hat der Bundesvorstand erneut eine neue Broschüre als Wahlanleitung herausgegeben. Leipzig verzieht sich auf die Konferenz der Arbeitsektretäre, die kürzlich stattgefunden hat. Der Bau und die Organisation der beiden geplanten Bundeshörsäle erfordert die Anstellung einer neuen Kraft als Bildungssektretär, dessen Aufgabe darüber hinaus die Förderung der Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften, insbesondere der Verbände, die keine eigenen Schulen haben, sein wird. Die Oberleitung des ganzen Schulbetriebes soll in der Hand des Bundesvorstandes, in erster Linie des neuen Bildungssektretärs liegen. Der Bericht des Bundesvorstandes wurde einstimmig genehmigt.

Sodann erstattete Kaphtali Bericht über die Arbeiten der Forschungstelle für Wirtschaftspolitik, die eine gemeinsame Einrichtung der Gewerkschaften, der Partei und der Genossenschaften ist.

Schlüsse gab eine Darstellung der Gründe, die zu Meinungsverschiedenheiten der Verbände über die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen führten. Er erinnerte daran, daß zur Vermeidung solcher Meinungsverschiedenheiten viel beigetragen werden kann, wenn die Bestimmungen der Bundesstatuten über die Führung von Lohnbewegungen und über Tarifschlüsse in Gebieten und Betrieben, an denen mehrere Organisationen beteiligt sind, von vornherein sorgfältigste Beachtung finden. Leider seien die Gedanken dieser Bestimmungen noch nicht in die Verhandlungen aufgenommen worden, obwohl § 55 der Bundesstatuten diese Uebernahme fordert. Daher erinnert der Bundesvorstand daran, daß die Bestimmungen der Bundesstatuten streng eingehalten werden müssen. Ferner schlägt der Bundesvorstand vor, daß Anträge auf Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen nur im Einvernehmen aller beteiligten Verbände gestellt werden müssen. Ergeben sich hierbei Meinungsverschiedenheiten, so soll der Bundesvorstand schlichtend eingreifen. Nach einer kurzen Debatte schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Geldstrafe für einen adligen Flaggen-schänder!

Schwindelreford der I-II

Der Flaggendieb Harry v. Salow-Kohlamp hat vom Amtsgericht Weipolitz einen Strafbefehl wegen Sachbeschädigung erhalten und ist zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt worden.

Die 150 Mark sind für den Großgrundbesitzer eine Kleinigkeit. Bei einem deutschen Gericht war aber natürlich eine gerechte Strafe nicht zu erwarten. Salow ist doch ein Adliger, Kriegergutsbesitzer und demnach national, in den Augen unserer herrlichen Justiz also ein besonders wertvoller Mensch, den man am liebsten freiläßt. Wenn schon eine Strafe sein muß, dann so milde wie möglich. Wir hatten nichts anderes erwartet.

Was wir aber doch nicht geahnt haben, ist die Art und Weise, wie der Nordische Nachrichtenbrief, ein Ableger der Hagenbergischen Telegraphen-Union, diese Meldung verbreitet. Nach Bekanntgabe des Urteils heißt es dort:

„Schonlich hatte v. Salow-Kohlamp einen reinen Simpel, der sich über einer Reichsflagge bejand, von einer an Strafe aufgeklärten Flaggensünde entsetzt.“

In Wirklichkeit hatte der Held die ganze Reichsflagge abgerissen und war mit ihr davongelaufen. Diese Lausche ist durch einen großen Teil der Provinzialblätter verbreitet worden, trotzdem kommt sich die I-II nicht, die oben zitierte jauchzende Schwindelmeldung anspinnend.

Bei jeder Gelegenheit richten wir an die Landes-Steuerverwaltung die ergebene Frage, wann denn aus eigentlich Herr Soage, der erlauchte Travemünder Flaggendieb vor dem Richter zitiert wird. Bedauerlich genug ist es schon, daß der Fall erst zur Verhandlung kommt, nachdem die Behörden abgeholfen ist.

Lohnbewegung der Berliner Koharbeiter

Berlin, 14. September (Radio)

Die Funktionäre der Berliner Koharbeiter beschlossen am Dienstag in einer kurz besetzten Versammlung den Koharbeiter zu künftigen und folgenden Lohnverhandlungen zu beauftragen.

Ueber 22 Jahre alte Koharbeiter erhalten ab 1. Oktober auf ihre bestehenden Löhne eine Zulage von 15 Pfl. Hilfsarbeiter

Harry Domela, der falsche Prinz

Der Aufstieg vom Abenteurer zur „Königlichen Hoheit“

Copyright Markt-Verlag, Berlin

Nachdruck verboten

29. Fortsetzung

Die Amerikanerin war ganz aufgeregt.

„Ah! Das hätte ich mir nicht träumen lassen. Ein preussischer Prinz. Welche Überraschung!“

Mrs. Hartott trat mit großer Geste an mich heran und drückte mir feierlich die Hand. Sie kam aus dem Verwundern nicht heraus. „Das hätte ich mir nicht gedacht!“ sagte sie immer wieder. Die Stimmung wurde jetzt glänzend. Die Amerikanerin zeigte, wie burschikos sie sein konnte. Lebenslustig und äußerst temperamentvoll, verfuhr sie mit mir, als ob sie nach langen Jahren einem alten Bekannten wiederbegegnet wäre. Beim Schlafengehen wurde vereinbart, daß jeder so lange schlafen könne, wie er wolle.

Am nächsten Morgen — ich war um halb acht schon auf den Beinen — war draußen Sonntagstimmung. Ein herrliches Wetter! Ich nahm einen kleinen Imbiß und machte einen kurzen Spaziergang. Als ich zurückkam, schlief noch alles. Ich gehe daher zum Frieur im Dorf. Auf der Burg wieder angelangt, begrüßt mich Mrs. Hartott und fragt, wie ich angeedet sein wolle.

„Am Gotteswillen keine langen Anreden! Nennen Sie mich einfach Prinz. So bin ich es seit Jahren gewöhnt.“

„Ja, wissen Sie,“ erwidert sie, „ich bin eine demokratische Amerikanerin. Königliche Hoheit ist mir zu lang und paßt mir nicht. Also Prinz.“ Wir bummelten etwas über den Schloßhof und lachten in einem fort. Sie hatte wirklich nette Art, sich zu geben, und wir vertrugen uns glänzend. Um zehn Uhr erschien der Hausherr.

Wir freistülkten. Dann wurde uns die Burg gezeigt. Der Burgherr hatte alles im ursprünglichen Zustand belassen.

Währenddessen liefen die Dackel, die hier jede Freiheit genossen, mit vielem Gebell und Gebläff um uns herum und krochen überall hin. — Der Kommerzienrat sagte auf einmal zu Mrs. Hartott und mir:

„Ich sehe, Sie vertragen sich ausgezeichnet. Ich hätte gar nicht erwartet, daß eine demokratische Amerikanerin und ein preussischer Prinz so gut miteinander auskommen würden.“

Wir mußten herzlich darüber lachen, zumal er es auf eine so lustige Art vorbrachte. Ich dachte nur: Der wirkliche Prinz würde bestimmt nicht so gut mit ihr auskommen.

„Wissen Sie was?“ sagte der Kommerzienrat, „ich fahre heute nach Erfurt und muß morgen nach Magdeburg, Mitreß Hartott kommt mit. Da Sie nach Potsdam zurückwollen, Prinz, kommen Sie ja über Magdeburg, wollen Sie sich nicht mein dortiges Unternehmen ansehen?“ Ich sagte bereitwillig zu.

„Sie werden mir hoffentlich im Sommer die Freude machen, mein Gast zu sein. Sie können dann hier leben, ganz wie es Ihnen gefällt.“ Er zeigte mir ein kleines Häuschen, das etwas vom Schloß abgeleitet lag und entzückend eingerichtet war. „Hier pflege ich die jungen Herren unterzubringen. Weiben Sie, so lange es Ihnen behagt.“ Ein namenlos bitteres Gefühl quoll in mir auf. Ein Prinz hatte doch alles. Ob mir, dem Harry Domela, jemand dies angeboten hätte? Wo möchte ich im Sommer sein? In welcher Lage?

Ein Diener kam und meldete, der Photograph aus dem Dorfe sei da. Wir gingen vor das Tor und wurden dort aufgenommen. Nachher machte er im Garten noch zwei Aufnahmen von uns.

Das demokratische Amerika, der deutsche Großbürger und das dynastische Prinzip auf einem Bilde!

Der Kommerzienrat entschuldigte sich darauf, er habe noch mit dem Bürgermeister des Dorfes einige Sachen zu besprechen, Wohlfahrtsangelegenheiten. Als ich später ins Schloß kam, fragte mich der Kommerzienrat, ob er mich dem Bürgermeister vorstellen solle. Ich war damit einverstanden. „Ja, als was denn?“

„Nun denn, als Prinz Wilhelm.“

Erzählt von Harry Domela selbst

Als er mich vorstellte, fragte er den Bürgermeister: „Kennen Sie diesen jungen Herrn?“ Der Bürgermeister sah mich mit mißtrauisch von der Seite an und erwiderte: „Nein.“

„Nun, Sie werden erstaunt sein. Es ist der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen.“

Das Gesicht des Bürgermeisters veränderte sich, wurde länger und länger. Ich hing auf ihn zu und zeigte ihm freundlich die Hand. Die einfache Art meines Benehmens brachte ihn ganz durcheinander. Gleichwohl mußte er, was sich gehörte. Er machte einen artigen Krachfuß und verneigte sich kurz. Jedoch war keinerlei Kriecherei in seinem Wesen. Er wußte nur nicht, wie er sich verhalten sollte. Als Sozialdemokrat mit einem leidenschaftlichen Zollenprinzen an einem Tisch beim Wein! Wenn das seine Genossen erführen! Er fühlte sich wirklich nicht wohl in seiner Haut. Mit einem unendlich langen Gesicht sah er vor mir. Ich sah, wie unangenehm ihm meine Anwesenheit war. Doch zum Abschied schüttelte er mir herzlich die Hand und war sichtlich erfreut, auch rein gar nichts von einem Prinzen an mir bemerkt zu haben. Nach dem Weggang des Bürgermeisters speiseten wir zu Mittag. Der Kommerzienrat lud mich nochmals besonders ein, den Abend mit ihm in Erfurt zu verbringen; er wolle noch gern einige Tage mit mir zusammen sein; von Erfurt könnten wir nach Magdeburg

fahren. Gleichzeitig wiederholte er seine Einladung für den Sommer.

Auf der Fahrt dachte ich über meine Zukunft nach. Blühartig ging mein ganzes bisheriges Leben an mir vorüber. Was bedeutete für mich dieses ungeahnte neue Leben? War ich nicht ein Fremdling in der Welt? Und mußte nicht mein Abstieg um so niederschmetternder sein, je mehr ich mich mit diesem Leben des Glanzes befreundete, um so schmerzhafter, je mehr der schönen Tage vergingen? Es graute mir vor dem alten, dumpfen Leben im Schatten. Ich hatte das Lichte, das Sonnige, das Glanzvolle gesehen.

Ich wollte nicht mehr ins Dunkel zurück. . .

Mit rasender Geschwindigkeit kaufte das Auto weiter. Bei der Kälte war Sprechen unmöglich. So ließen meine Gedanken mich auf der Fahrt nicht mehr los. Wäre doch alles aus! Was tust du noch auf der Welt? Wer kümmert sich um dich? Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit überfiel mich. Um seiner eigenen Eitelkeit willen machte man ein großes Gepränge mit mir. Was war ich ihnen als Mensch? Nichts! Der einzige, der mir nähergekommen war, der Kommerzienrat, hätte mich erst recht verachtet, falls er den wahren Sachverhalt gekannt hätte. Und diese wohlhabenden Menschen, die um mich herumlungerten, was waren sie anders als armenige Schauspieler, die ihre innere Hohlheit, ihre Charakterlosigkeit, ihre Lumperei geschickt mit den Feilen der Wohlthätigkeit zu verdecken verstanden. Aber ich war derjenige, der draußen stand, während sie alles ihr eigen nannten, Angehörige und Freunde besaßen. Immer weiter ging es im Sauftempo. Die Einladung des Kommerzienrats. . . im Sommer. . .! Haha! Wo möchte ich im Sommer sein? Wohin ging meine Fahrt? Mitten unter mir fremde Menschen. . .? Wo endete sie? Im Sommer, wo möchte ich mich aufhalten? Im Gefängnis, im Asyl, auf der Landstraße, wieder bei den Verworfenen. . .! Was bist du denn? Ein unsterblicher Fremdling auf dieser Erde! Ein Mensch, der so lästliche und verächtliche Mittel, Lug und Trug, . . .t Scheut, nur, um ein paar Tage des Glanzes zu genießen.

Ein Mensch, der diese wenigen Tage auf der Sonnenseite des Lebens mit einer unausgesetzten moralischen Degradierung erkaufen muß!

Pfui über dieses Leben des schönen Scheins! Dein wirkliches Leben ist ja doch nur ein Hundeleben! Die Kälte in dem offenen Wagen war unerträglich. Ich jrrt bis ins Mark. Ich war völlig in mich zusammengelumpen. Meine Stimmung war unbeschreiblich. Schluß machen! Schluß machen. . .!

So verlassen hatte ich mich wohl selten gefühlt. . . und immer weiter ging die Fahrt. Wie ich in Gotha einfuhr, war nur ein Gedanke in mir: jetzt gehst du auf dein Zimmer hinauf und machst Schluß!

Als das Auto im eleganten Bogen die Rampe des Sporthotels hinauffuhr, kürzte das ganze Personal, durch das Signal aufmerksam geworden, heraus: Portier, Diener, Kellner, voran der unvermeidliche Direktor, der mit einer tiefen Verbeugung den Schlag aufriß.

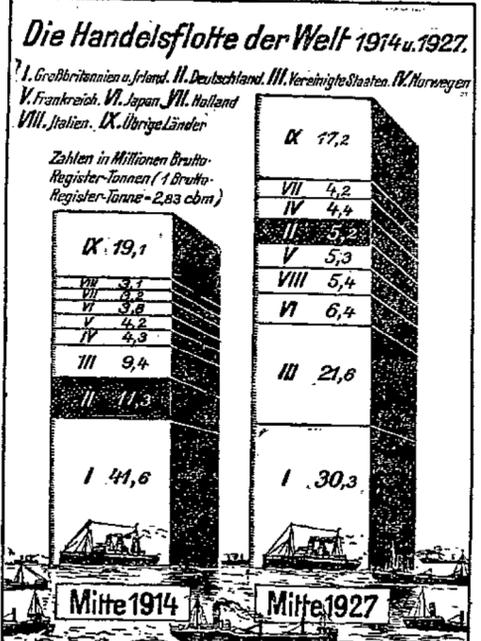
„Ah, Königliche Hoheit! Guten Abend, Herr Kommerzienrat!“

Die ganze befrachtete Gesellschaft verbeugte sich.

Ich teilte dem Kommerzienrat und Mrs. Hartott mit, daß ich in Gotha bleiben wolle. Der Kommerzienrat war verblüfft. Mrs. Hartott rief: „Au! Prinz, Sie begleiten uns nicht nach Erfurt! Gehen Sie, ich bin ganz böse! So muß ich einen ganzen Abend unter mir wildfremden Menschen verbringen.“

Der Kommerzienrat wurde vom Direktor im Augenblick zu sehr in Anspruch genommen, um etwas sagen zu können. „Über morgen kommen doch Royal Highness mit nach Magdeburg,“ jühr Mrs. Hartott fort. Der Kommerzienrat trat hinzu: „Königliche Hoheit haben es uns versprochen! Also, Königliche Hoheit, verbringen Sie den Abend mit uns. Morgen sehen wir uns somit wieder.“

(Fortsetzung folgt)



Die Handelsflotte der Welt 1914 und 1927

Der Umfang der Welt Handelsflotte hat in den letzten Monaten eine neue Zunahme erfahren. In den neuen Berechnungen von „Lloyds Register“, das alle seegehenden Fahrzeuge der Welt mit mehr als 100 Brutto-Register-Tonnen umfaßt, sind insgesamt 33 000 Fahrzeuge aufgeführt. Bemerkenswert ist die Zunahme der Dampfer und Motorschiffe und die starke Abnahme der Segelschiffe; am stärksten gewachsen ist der Umfang der deutschen und italienischen Handelsflotte. Trotzdem hat Deutschland durch die im Friedensvertrag festgelegte Abgabe des größten Teils seiner Handelsflotte bei aller Neubautätigkeit noch immer 1,8 Millionen Brutto-Register-Tonnen weniger als im Jahre 1914. Deutschland stand 1914 unter den führenden Schiffsjahresländern hinter England an zweiter Stelle, es folgt heute erst an sechster. Es hat 1927 erst wieder 65 Prozent seiner Vorkriegstonnage erreicht, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß es proportional die modernsten Schiffe aufweisen kann; 25,2 Prozent seiner gesamten Handelsflotte hat ein Alter von weniger als fünf Jahren.

Sie, das Weib, das den Mord beging

Von Fritz Red-Mallezewen
Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München Nachdruck verboten

3. Fortsetzung

Aber dann sieht sie doch wieder diese entsetzlichen stillen, traurigen Augen unversandt auf sich gerichtet, und dann ist es als vereinigte sich alles männliche Begehren im Saale ringsum. . . die Gesichter dieser besorgenen Halb- und Vollwalidern, der heiße Atem ihres Schwagers, die Wärme seines Knies. . . alles, alles in diesem Blicke. Es ist zu bemerken, daß sie sich noch bis zum Barfüßler rettet, daß der Schwager Leg es noch jetzt bestimmt, hier, unter den Blicken dieser Fremden da ihr irgendein Höllengedröbe einzufloßen. Sie kann es aber nicht ändern, daß sie sich im nächsten Augenblick in einem ihrer Herzankfälle, zu dem die Hitze des Raumes, der Zigarettenqualm, der überhörschwere Burgunder beigetragen haben mag, in ihren Stuhl reifen muß.

Der Schwager Leg hat sofort einen Wagen besorgt. . . hinaus und fort von hier!

Als sie hinausritt in den scharfen Schneewind, vorübergeht an den Zeitungverkäufern, die sich frierend die Hände reiben, merkt sie, daß sie viel zuviel getrunken hat. . . die Lichtreflexe des Potsdamer Platzes, die Feuerwärmer der Tramwayzüge, die scheinbar schweigend in die Innenstadt flutenden schwarzen Menschenmassen: alles mischt sich zu einem sinnlosen Brei.

Nach Hause. . . ich bitte, nach Hause. . .

Als sie bei dieser Bitte den Arm ihres Schwagers fester faßt, wird ihre Bewegung durchaus mißverständlich, und wieder fühlt sie seinen Lachschuß auf dem Rücken. Und dann geschieht es am Brandenburger Tor, wo der Wagen für ihren Weg in die Linden einbiegen mußte, daß eine häßliche Angst nach ihr faßt, daß sie ihn noch einmal flehentlich bittet, sie nach Hause zu bringen.

„Pflicht!“ sagt der Schwager Leg und scheint auf jeder Haarspitze seines Hinterkopfes ein Atom Pflichtgefühl sitzen zu haben. Und dann geht er ihr aus dem Rücken, daß er eben pflichtvergessen an Robby handeln würde, wenn er sie in diesem Zustande allein ließe. Sie hat den Eindruck, daß der Chauffeur, den sie vergebens anders zu dirigieren sucht, und der eben, ohne sich um sie zu kümmern, die Marschallbrücke überquert, verstopfen grinst bei den Worten des Staatsanwaltes: nach fünf Minuten halten sie vor Leg's Wohnung in der Fiegelstraße.

Die drei mattenbelegten Treppen eines schäbig-eleganten, verwöhnten und muffig riechenden Hauses, auf jeder Zwischentage je eine Gipshülse von Mollke über Bismarck sich steigend bis zum alten Kaiser. . . ein fünfundsiebzigjähriges Frauenzimmer, das oben öffnet und mürrisch sie wartert. Eine elegante Wohnung, die Wohnung eines Ritters: ein Wohnzimmer mit Dwan und Kastengrammophon und Wüschvorhängen, die an wagerechten Messingspießen befestigt sind mit Wägen und Rapieren des Reformkorps Palais-Borussia an der Wand und Leuchtern aus gefreuzten Bajonetten und einer hochberühmten Straßrechtlerbüste auf dem Schreibtisch, die sich hier wie ein in ein Bordell verirrter Mathematikprofessor ausnimmt.

Der Staatsanwalt dreht das Licht ab: er wird nebenan Kaffee bereiten, sie wird sich derweil hier auf dem Dwan ein wenig erholen, er läßt sie diskret allein.

Da liegt sie, kauert sich zusammen in unbestimmbarer Angst, das Herz geht wie das eines jungen Singvogels, nach dem die Hand eines Schulbuben greift: Mann mit blauevidentem Spießbauch streift ihr Knie. . . Robby verprügelt auf dem Boden Schwager Leg's Knie an das ihre sich schmiegend. . . Männertragen ringsum. . . Orestes, „Where is Mary“. . . die Augen, die schredlichen toten Augen des Menschen vorhin in der Bar. . . Angst, entsetzliche Angst. . .

Sie fährt auf mit einem Schrei, sie ruft, umnebelt, wie sie ist, Robbys Namen. In das Zimmer tritt der Schwager Leg mit dem zerhackten Beifoot-Gesicht. . . hinter ihm dieses schlampige Weib mit dem Kaffeelabbi. Diese neugierigen Blicke dann, die ihr einfach die Kleider vom Leibe reißen. . . der widerliche Hauch des Beau d'Espagne aus dem Schlafzimmer nebenan.

So geht es nicht weiter, sie ist verloren, wenn sie sich nicht zusammennimmt! Sie ordnet ihr Haar, die zerknitterten Kleider, richtet sich auf, der Duft des Kaffees hilft ein wenig, sie sieht ihrem Schwager gegenüber. . .

Und nun erzählt der Schwager nicht mehr von den Schlächten bei Lodz, er zeigt nicht mehr Schrapnellnarben auf dem Arm, er langt den giftgrünen Benediktiner herbei, gießt ihr ein, erzählt einen giftgrünen Wis: Pariser Dame bietet einem Kavallerist an, Kavallerist antwortet: „Non, madame, je préfère les affaires, qui commencent par le coeur et finissent par le lit“. . . sieh mal an, sieh mal an, sie ist gar nicht so unzugänglich, die kleine Schwägerin, daß sie so laßt. . .

O ja, sie läßt überlaut. . . egalisiert laßt sie, um ihre Angst, ihre Betrunktheit zu überdönen. . . um ja nicht schwach zu erscheinen, um sich ja keine Blöße zu geben, muß man wohl auch diesen widerlichen grünen Schnaps herunterschütten!

Und der Schwager Leg ist geistvoll, und der Schwager Leg sagt, daß derartige Jnismen diese Zeit ebenso charakterisieren wie früher etwa die Choräle des Mittelalters ihre Zeit. Und dann jagt der Schwager Leg, während sie ihn mit ein wenig trüben Augen ansieht, daß man nun einmal in einer Zeit der Auflösung lebe, und die moderne Malerei gehöre dazu und der ganze Expressionismus und die sozialen Verschleudungen und der Untergang des Abendlandes, und man müsse wahrhaftig sein und das alles ruhig anerkennen; und tragisch, geradezu tragisch sei es, unter solchen Umständen eine Pflicht zu haben wie er: berufsmäßig die alten Sittengesetze predigen zu müssen.

„Die Pflicht,“ sagt der Staatsanwalt und geht ihr einen neuen Benediktiner ein und macht ein Gesicht wie der heilige Sebastian, wenn er von Pfeilen durchbohrt wird.

Dann das verworrene Brausen der Großstadt in der Pause, die diesem markanten Worte folgt. . . das entsetzliche, hörbare Bohren des eigenen Herzens. . . aufreizende Schreie Betrunkener, das Raseln eines Straßenzwites. . . Gott schütze dich, kleine Sie. . .

„Die modernen Tänze,“ sagt der Schwager, „die Auflösung der alten Tanzkunst. . .“ Der Schwager stellt das Grammophon an.

„Ja, tanzen: vielleicht, daß das so etwas wie Rettung bringt. Nicht unsicher sein.“ schreit es in ihr durch die funkelnden Radamontaden des Fortrotts, „keine Verlegenheit jetzt. . .“

In diesem Betreiben, den Schuß des neuen Benediktiners im Hint, beginnt sie zu tanzen, tanzt die wütende Angst in Grund und Boden, tanzt mit scheinbarer Leidenschaft, mit Gebärden, die sie kompromittieren und die durchaus mißverständlich werden müssen. . . will es einfach nicht fühlen, wie der andere sie an sich zieht. . .

Nichts sehen, nichts hören! Der Sirenenstreich eines Schlep-pers, lange, lange durch die Nacht heulend, die überhohe, feisende Supe eines vorbeifahrenden Motorrades. . . wieder das Streiten von Betrunklenen. . .

Hier drinnen die breite behaarte Hand, die nun den Schalter ausdreht. Die Dunkelheit, der Schwindel, der Duft des widerlichen Parfüms, heißer Männeratem. . .

Zu Ende ist es mit der kleinen Sie.

Vergifteter Alkoholischaf, berauschte Träume: ein langer Zug von Tierseletten. . . eines hinter dem anderen her, in atemloser Begleitung das vordere unklammernd. . . von phantastischen Unholden geprügel mit nagelbesetzten Stöcken, dennoch nicht ablassend von dieser entsetzlichen Umarmung des Todes. . . Fort. . . vorüber. . . (Fortsetzung folgt)

Heinrich Hopp
Grete Hopp geb. Voigt
Vermählte
 Lübeck, im Sept. 1927
 Für erwiesene Aufmerksamkeiten danken herzlich
 D. O.

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten zu unserem 25jähr. Geschäftsjubiläum danken recht herzlich
H. Bohndorf und Frau
 Reiferstraße 17a

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands
 Jahrestelle Lübeck.
 Am 12. d. Mts. verstarb unser Kollege, der Steinmetz
Karl Stieper
 Ehre seinem Andenken!
 Beerdigung am Freitag, d. 16. Sept., 10 1/2 Uhr, Burgtor.
 Die Ortsverwaltung.

Dankagung!
 Allen denen, die meinem lieben Manne, unserem lieben Vater die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so überreich mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Hauptpostamt Mildenstein für die trostreichen Worte, sowie den Herren Lück und Angewandten, jagen wir unseren herzlichsten Dank.
Emma Lisch Ww. und Kinder

Suche für 2 Tage der Woche Stellen **Wäscher** oder **Reinmädchen**. Ang. unt. L 287 a. die Exp.

Zwei-Zim.-Wohnung geg. gl. zu tauschen geg. Ang. u. L 289 an d. Exp.

Zu verk. 2 Gaszylinderlampen Sadowstraße 1b, II.

Bücherei einge, Sofatisch und Stühle zu verkaufen
 Heinrichstraße 2

Wandolin zu verkaufen
 Wafenstr. 92, I

Gut erhaltener Einspanner-Wagen, Tragf. ca. 30 Ztr. zu verk. geg. Anged. u. L 288 a. d. Exp.

Personen, die den Autounfall am Montag, 12. Sept., nachm. 4 1/2 Uhr in der Moislinger Allee, bei der Hebenhoffen gesehen haben, sind gebeten, sich zu melden bei
Reber, Marlesgrube 49

Belze arbeitet gut und billig
 Südr. 71, par. 81



NEUE KLEIDER-U. SEIDENSTOFFE

Kleiderstoffe

Kleiderschotten	ca. 100 cm breit, hell und dunkel gemustert.....	Meter	1.95
Rips-Popeline	ca. 130 cm breit, reine Wolle.....	Meter	3.95
Epingle	ca. 100 cm breit, reine Wolle, großes Farbensortiment.....	Meter	4.95
Velour de laine	für Mäntel, ca. 130 cm breit.....	Meter	5.90
Shetland	ca. 140 cm breit, für Kostüme und Mäntel.....	Meter	8.50
Ottomane	mit Velour-Abseite, ca. 130 cm breit, in modernen Mantelfarben.....	Meter	8.50

Seidenstoffe

Waschsamt	gute Kleiderware, ca. 70 cm breit.....	Meter	2.25
Taffet	in großem Farbensortiment, ca. 85 cm breit.....	Meter	3.95
Silkord	für praktische Nachmittagskleider, in modernen Farben.....	Meter	4.50
Crêpe de Chine	in modernen Farben gute Kleiderware.....	Meter	5.90
Crêpe Georgette	ca. 100 cm breit, schöne Farben, für mod. Kleider	Meter	8.90
Veloutine	ca. 100 cm breit, für elegante Kleider.....	Meter	9.80

KARSTADT

Rohkosthaus
E. Oldenburg
 Obere Wahnstraße 21

Reform-Nahrungsmittel
 Vollkornbrot nach Dr. med. Bircher-Benner
 Schwachbrot

Grude in langjährig bewährter Qualität
Adolf Bergfeldt, Lübeck
 Fernruf 25886

Leder-Gohlen
 Ausschmitt und Stepper:
Rischoll & Krüger Königstraße 93
 Ecke Bahnhofsstraße

Charles de Coster
 100 Jahre alt
Tyll Ulenspiegel
 mit 15 Vollbüchern von Felicien Rops und andere 3.-
Vlämische Legenden
 Gezeichnet 2.-
Buchhandlg. Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 45

Preiswerte Bücher

in der Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Geschäfts-Anzeige!

Meiner werten Kundschaft und allen Musikfreunden zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage den Umbau meiner

Vorführungsräume mit schallsicheren Kabinen für Sprechapparate und Schallplatten

fertiggestellt habe

Es ist mir gelungen, angenehme Vorführungsräume nach großstädtischem Muster zu schaffen, worin Sie in zwanglosester Weise die neuesten Aufnahmen hören können

Keine Schallübertragung — — Keine Störung

Kulante Bedienung. Bequeme Zahlungsweise

G. W. Meyer, Inh. G. Schneider
 Pianohaus, Geibelplatz 6

Besichtigung meiner Apparate ohne Kaufzwang!

Eilt! Achtung! Eilt!
 Unwiderruflich diese Woche
 Donnerstag, Freitag, Sonnabend
 Ziehung der

Deutschen Luftfahrt-Geld-Lotterie

90 Prozent Bargeld-Auszahlung
 18124 Gewinne, 2 Prämien zus. Rm. Wert

- 210 000
- 100 000
- 50 000
- 30 000
- 20 000
- 10 000

Ferner Gewinne zu 5000, 1000, 500, 200, 100 Rm. Wert

Doppellos 2 Rm. } Liste und Porto nach auswärts
Einzellos 1 Rm. } 80 Pfg. extra

11 Doppellose für 20 Rm.
 11 Einzellose für 10 Rm.

empfeilt die Lotteriefirma:

Hermann Kersten
 Obere Hüxstraße 8

Fragenarzt
Dr. Wolfgang Uter
 Kolstenstraße 19
verreist
 ab 15. Sept. auf etwa 14 Tage

Kartoffeln
 in bester Qualität vom Sandboden aus ständig eintreffenden Waggonen
la. lange Gelbe 4 Ztr. 5.- M.
la. gelbe Industrie 3 Ztr. 4.75 M.
 drei Haus
Johann Wiegers
 Balauerstraße 26-28
 Lagerkanalstr. 102-104
 Fernnr. 23 277

Neue Galgenarten
 Stück 10 u. 15
 la. Fettheringe 2 St. 15
Bohnerwachs
 lose 2 60
 Grüne Seife .. 24
 Seife Doppelt 15 u. 20
 Seife 3 .. 45 u. 55
 Stärke 255 Soda 26
 Seifenpulver Patent 10
Gemahl. Zucker
 Bfd. 30
 Blatten-Zucker .. 36
 Kunsthong .. 35
 Marmelade .. 48
Bienenhonig
 lose 2 105
 Bienenhonig m. Gl. 110
Friedrich Trosener
 Wühlenstr. 87. Tel. 23 815

Jeder muß besitzen:
 .. Nobmann
Schlüssel zu „mir u. mich“
 Ein Lehr- u. Übungsbuch, das versucht, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise darzulegen.
 Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.
 Buchhandlung
Süd. Volksbote
 Johannisstr. 46

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 14. September

Herbst vor der Tür

Nun werden die Tage kühl und kurz, bald nach Mittag ist Nacht, und morgens sind Nebel in den Straßen. Der Sommer will enden. Es ist kurz vor Herbst.

Öffne deinen Schrank, o Mensch, nimm eine Nase voll Kampfer. Vielleicht tut er es noch, der Mantel vom vorigen Winter. Oben am Kragen und an den Ärmelenden sieht er erbsüßlich aus. Da glänzt so etwas wie Raureif des Alters. Aber er tut's.

Vorbei ist des glühenden Strandbades Kummel, vorbei der flatternden fischen Spiel, bald wandern die weißlackierten Bänke der Schäferstündchen ins Meer hin.

Gehe noch einmal hinaus — es ist kurz vor Torchluss des Sommers. Die Blümchen blühen, die Vögel zwitschern noch, und das Liebespaar, glücklich verkettert Arm in Arm, ist noch überall in der Natur. Aber alles ist gleichsam in Erwartung des Klingelzeichens: Schluch.

Vielleicht geschieht es über Nacht, daß die Natur ergraut, daß Müdigkeit sich senkt über Baum und Beet, plötzliches Einschlafen für den Wintertraum. Ja: es kann über Nacht geschehen. Gehe noch einmal hinaus!

Wandle am Rande der Stadt, unter den Bäumen des Waldes, auf den Schlangenwegen der abgeernteten Wiesen. Da ist noch der Duft des Sommers. Aber früh fällt die Sonne schräg ins Antlitz der Welt. Früh ist der Abend und schon schwer mit Dunst. Es grühen dich die Lichter der Straßen, die glänzenden Ketten, wenn du heimwärts gehst. Und des Nachts ist der Himmel grau und mit seltenen Sternen.

Wenn du aufwachst nach einem Schlaf, ist die Welt verändert. Von den Bäumen scheinen die herbstgelben Blätter, verstaubt ist Vogelgeklirr, getrübt sind die Blüten.

Das ist der Herbst

Oder sollte es mählich werden, dieses Vergehen... ab und zu ein Klecksen Geld von der Palette des Herbstes, hier und dort ins Sommergrün getupft, hier und dort schlief eine Blüte ihr lächelndes Antlitz. Und es geht heimlich und ohne schmerzlichen Abschied in andere Jahreszeit...

Er tut's, der Mantel vom vorigen Winter. Sei ohne Sorge. Wie es auch kommen mag: auch der Herbst hat seine Freuden — und immer ist nach Tag eine Nacht und nach der Nacht wieder Tag geworden. Nach dem Werden wird Vergehen und nach Vergehen neues Werden. Und die Freuden des Herbstes: rot glüht das Laub zum Abschied, der nicht für immer ist.

Die Blümchen blühen, die Vögel zwitschern noch... es ist kurz vor Torchluss des Sommers.

Gehe noch einmal hinaus!

Nimm Abschied von Sommer und Duft. Bald schneien die gelblichen Blätter vom Baumhimmel der Straßen — und du wandelst, fröhlich und ernst, durch Herbst und Winter dem neuen Frühling zu... L. Sch.

Gute Umsatzsteigerungen

Wir wiederholen es immer noch einmal, daß die Umsätze in den Konsumvereinen das A und O der genossenschaftlichen Betätigung sind. Die Mitgliedschaft ohne Umsatz im Konsumverein ist nichts, gar nichts wert, die Leistung eines kleinen Geschäftsanteils ohne Bedarfsdeckung in der genossenschaftlichen Verteilungsstelle ist so gut wie gar nichts wert. Genossenschaftliches Leben, genossenschaftliches Fortschritt, genossenschaftliches Nutzen bringt erst richtig der betätigte Umsatz im eigenen Geschäft. Deshalb freuen wir uns, wenn von steigenden Umsätzen der Konsumvereine berichtet werden kann, von Umsatzsteigerungen, die nicht auf erhöhte Preise, auch nicht auf vermehrte Mitgliederzahlen, sondern vielmehr auf reichlicheren Umsatz der vorhandenen Mitglieder zurückzuführen sind.

Von solchen Umsatzsteigerungen melden die Berichte derjenigen Konsumvereine, die Mitte dieses Jahres ihre jährlichen Geschäftsabläufe gemacht haben. In einer nun schon langen Reihe von Konsumvereinen sind die Jahresumsätze vom Geschäftsjahr 1926 denen des letzten Geschäftsjahrs 1927 gegenübergestellt worden, wobei die Vergleichs betriebsende, gute, aber auch sehr erfreuliche Umsatzerhöhungen nach Prozenten ausweisen. In nur wenigen der bisher zusammengestellten Berichte bleibt die Umsatzsteigerung unter 10 Proz., zumeist liegt sie um 30 Proz. herum, jedoch geht sie in vielen Vereinen über 40 Proz. hinaus und mehrfach beträgt sie über 50 Proz., ja, in einzelnen Fällen bis über 60 Proz. Weit Berichte über die Entwicklung der Umsätze in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahrs vorliegen, zeigen auch sie anhaltende Umsatzsteigerungen. So soll es auch sein!

Die Wahlen zu den Ausschüssen der Landkrankenassen

Sind Anfang November statt; ihnen folgen unmittelbar auch die Wahlen zu den Vorständen der Kassen. Die Bedeutung dieser Wahlen ist früher von der Landarbeiterschaft nicht genügend gewürdigt worden. Die Folge davon war bei der Mehrzahl der Landkrankenassen eine starke Beeinflussung der Leitung durch die Arbeitgeber. Kein Wunder, wenn die Leistungen dieser Kassen geringer waren als die der Ortskrankenassen. Bei einem Teil der Landkrankenassen fehlt es beispielsweise an der Familienversicherung, bei einem andern Teil an anderen Einrichtungen, die bei den Ortskrankenassen längst zum Segen der Versicherten geschaffen sind.

Die Zeit bis zum November muß deshalb von den Landarbeitern in allen Teilen Deutschlands eifrig ausgenutzt werden. Vor allem gilt es, rechtzeitig nach geeigneten Kandidaten für die Posten im Ausschuss- und Vorstand der Krankenkasse Umschau zu halten. Ferner ist notwendig, schon jetzt alle Mitglieder der Kassen anzuspornen, daß sie im November ihr Wahlrecht ausüben und nur der Liste der freien Gewerkschaften, bzw. des Deutschen Landarbeiterverbandes ihre Stimme geben. Alles Nähere für die Wahlen ist von den Ortsausschüssen des DGB, oder von den Kreisleitungen des Deutschen Landarbeiterverbandes zu erfahren.

Bemerkungen zum Stahlhelmtag

Vom Stahlhelm im Allgemeinen

Der Stahlhelm ist eine monarchistisch eingestellte Organisation. Er will die Verfassung, angeblich auf gesetzlichem Wege ändern. Er bekämpft die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold und tritt für Einführung der schwarz-weiß-roten Fahne als Reichsfarbe ein. Der Stahlhelm nennt sich gern: Bund der Frontsoldaten, obwohl heute mindestens 40 Prozent seiner Mitglieder junge Leute sind, die während des Krieges noch die Schulbank drückten, nie etwas vom Kriege sahen, viel weniger von der Front. Von den anderen 60 Prozent ist auch die Hälfte nur in der Etappe aufgetreten.

Die Art der Stahlhelmmitglieder

Die Führer des Stahlhelms sind durchweg abgetaktete Offiziere. Ausnahmen bestätigen die Regel. Ihre politischen Ideale decken sich durchweg mit denen der Neuschönationalen und Völkischen. Also: neue Kriege, Pflege des Revanchegedankens, Anebelung der breiten Volksmassen, Wahlrechtsverschlechterung, Kastenherrenschaft usw. Trotzdem sind — wenn auch geringe Prozentteile — Arbeiter im Stahlhelm. Einen erheblichen Teil der Mitglieder stellen die Handlungsgehilfen. Ganz verständlich. In diesem Berufe herrscht der größte Standesdünkel, zugleich auch die größte Kriecherei und Feigheit. Diese, meist schlecht bezahlten Angestellten glauben durch die Außerlichkeiten ihres Berufes, Ritualisierung mit Herr, Strohstrahlen, Kleidung usw. etwas Besseres zu sein, als die Arbeiter. Deshalb waren und sind sie stets im Gefolge der düstersten Reaktion. Neuland liegt es bei vielen Bureaubeamten, Gutsangestellten, höheren Schülern usw.

Was erwarten diese Mitglieder vom Stahlhelm?

Die früheren Offiziere: Wiedererrichtung ihrer Privilegien, ihrer Drohnenstellung und durch neue Kriege Ruhm, Geld, Orden und sorgenfreies Leben, Stappenschwelgereien usw. Die anderen sind geistig so minderemittelt, daß sie sich wenig Gedanken machen. Sie fühlen sich ungeheuer geschmeichelt, wenn eine frühere „Größe“ in Generaluniform sie überhaupt anspricht, oder gar anspricht. Dann sind auch viele Stahlhelmmitglieder verhärtete Unteroffiziersnaturen. Sie müssen jemanden haben, den sie anschauen können und auch jemanden, vor dem sie stramm stehen und in tiefer Demut ersterben können. Sie stehen noch immer so steif herum, so kerzengerade geschmiegelt, als hätten sie verschluckt den Stoch, womit man sie einst geprügelt!

Und die allerjüngsten Mitglieder, der „Jung-Stahlhelm“? Na, die wollen eben das alte Heer wieder. Sie wollen dieselben Badpfeifen haben wie sie ihre Väter von den groben Korporalen bekamen. Sie wollen auch langhohem Schritt nach Zählen machen, Griffe kloppen usw. Kurzum: sie wollen dem Worte Zimmermanns Geltung verschaffen: „Der Deutsche ist eine Soldatenrasse!“ Alles dieses wird ihnen im Stahlhelm erfüllt und dort vertreten.

Wie ist es mit den Finanzen des Stahlhelms bestellt?

Trotz aller Förderung des Stahlhelms durch die Unternehmer aller Berufe, besonders der Landwirte, hat er erhebliche Kassenjorgen. Denn die Mitgliederbeiträge gehen nicht so ein, wie sie sollen. Kein Wunder, denn ein großer Teil der Mitglieder ist ja nur durch ihre Arbeitgeber hineingepreßt worden. Die Drohungen mit Entlassung wirken immer. Besonders in Kleinstädten und auf dem Lande. Deshalb muß immer wieder der Klingelbeutel geschwungen werden und immer müssen die Unternehmer um Hilfe angegangen werden. Viel Glück auf den Weg!

Zweck der Stahlhelmtage

Zwar glauben die Drahtzieher des Stahlhelms selbst nicht daran, mit ihren Veranstaltungen in Großstädten irgend-

welchen Erfolg zu haben, aber sie müssen so tun. Sinnlos wegen der Unterstützung durch die Unternehmer, dann aber auch um den Mitgliedern etwas zu bieten. Nur Saufabende ziehen nicht mehr. Auch muß doch der Reichswehr gezeigt werden, welches „herrliche“ Rekrutentmaterial vorhanden ist.

Die Lübecker Ortsgruppe des Stahlhelms

Hier haben sich allerhand kitzige Hühner versammelt zu löblichem Tun. Da ist der „republikanische“ Steuerinspektor Wesseler, der als Pressewart fungiert, der frühere Hauptmann Langerfeld — allerdings als etwas schlapp unruhlich bei den Mitgliedern bekannt — der Handlungsgehilfe Wittenberg, iog. Adjutant des Stahlhelms, der Kaufmann Brandes und neueren Datums der „berühmte“ Dentist Friede. Letzterer ist unser alter Freund, der Herausgeber des so sanft entschlafenen „Volksnotens“. Gerade Friede, der allerhand Wandlungen durchgemacht, unseres Wissens war er sogar einmal Leiter des Jungdeutschen Ordens in Lübeck — ist der schärfste Mann im hiesigen Stahlhelm. Besonders gegen die Notizen. Er denkt wohl dabei an seine des und wehmütige Rücknahme seiner Lügen gegen Lebers Mutter vor Gericht. Fürwahr ein echter deutscher Mann, würdig dem Schriftsteller Otto Weber, der erst die Senatoren beleidigt, dann sie aber klüglich um Verzeihung und Gnade anbettelt!

Die Kommunisten und der Stahlhelm

Für die Kommunisten ist der Stahlhelmtag ein wahres Gottesgeschenk. Gerade sie, die wegen jeden Drecks andauernd demonstrieren und sich fast jedesmal lächerlich damit machen, weil von Fall zu Fall ihre Demonstrationen immer weniger werden, verlangen Verbot der Tagung. Sie wollen allein das Monopol der Demonstration haben. Sie drohen mit Gegendemonstrationen, Zusammenstößen mit den Stahlhelmen usw. Was ist dabei zu tun? Na, jedenfalls nur das eine, gemäß unseren Grundsätzen zu handeln. Das heißt, unsere Genossen aufzufordern, von der Straße zu bleiben, auch als Neugierige, und den ganzen Stahlhelmtummel nicht zu beachten. Wir fühlen uns so stark, diese ebenso törichte wie unnütze Provokation des Stahlhelms zu ertragen. Sie wird auf unsere Leute keinerlei anderen Eindruck machen als den tiefsten Verachtung für die Leiter und größten Mitleids mit den gestressten, unaufgeklärten Mitgliedern des Stahlhelms. Den Kommunisten aber sollen wir keine Statistiken und lassen sie sich so blamieren, wie sie es verdienen. Freilich werden sie auf uns schimpfen, auf die Polizei, auf den sozialdemokratischen Parteiherrn usw. Aber auch das werden wir in Gemütsruhe ertragen. Die Kommunisten sind die Letzten, von denen wir uns unsere Marktzentrale und Taktik vorzuschreiben lassen! Unsere Antwort erhält der Stahlhelm binnen kurzem, wenn Wirth vor dem Reichsbanner sprechen wird!

Zuletzt noch ein paar Worte über das Lübecker Bürgerium und den Stahlhelm

Während am Verfassungstage das Bürgerium sich durchweg der Beschlagnahme enthielt, selbst die Geschäftsleute, Hotels usw., wird es diesmal dazu besonders eifrig vom Stahlhelm aufgefordert. Nun, wir werden ja sehen, wie weit es ihm folgt. Jedenfalls werden die Arbeiter in weitgehendster Weise daraus die Konsequenzen ziehen. Und nun, „lieber“ Stahlhelm, feiere deine Feste, wir glauben, Geibel hat diese Tagung vorausgehört, als er schrieb:

„Ich hörte einmal ein Brüllen groß, schon dachte ich: Himmelscher Vater, Das ist ein Leu! Doch fand ich bloß einen ganz gewöhnlichen Kater!“

Stegrimm.

Proletarische Feierstunde auf der Freilichtbühne

Sonnabend, 17. September, abends 8 Uhr

Aufführung des Proletarischen Sprechchors

Zum Licht Die Geschichte einer Nacht

Requiem von P. R. Speer

von Ernst Tolle

Eintritt 20 Pfg.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Die Meldungen für den Ausschluß der Ortskrankenkasse sind in nicht genügender Anzahl eingegangen. In der Vollversammlung am Mittwoch müssen die Vorstände weitere Vorschläge machen.

Der Vorstand des DGB, Ortsauschluß Lübeck.

Achtung, Parteigenossen! Die sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag nachmittag 4 Uhr auf der Freilichtbühne eine Festlichkeit, bestehend aus Vorträgen, Rezitationen usw. Alle Darbietungen richten sich gegen Schmutz und Schund. Deshalb nennt man auch die Veranstaltung „Rund um den Schund.“ Unsere Genossinnen und Genossen sind hierzu herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war im August günstig. Es kamen anstehende Krankheiten nur in geringer Anzahl zur Meldung, nämlich 5 Diphtherie, 31 Masern, 10 Scharlach, 4 Typhus, 12 Paratyphus und 1 Wocheneitfieberfall. Ein tödlicher Verlauf ist nur bei einem der gemeldeten Krankheitsfälle, bei einem Typhusfall infolge Herabschwäche eingetreten. Von den vier Typhusfällen hat einer seine Infektion in Mecklenburg erworben, ein anderer ist aus oldenburgischem Gebiet in das Krankenhaus ein-

geliefert, während zwei Fälle in Lübeck selbst ihren Ursprung genommen haben. Unter den Paratyphuserkrankungen befinden sich 5 aus Keinfeld in das Allgemeine Krankenhaus gefandte Fälle. Bei 2 anderen Fällen ist die Infektion auf Milch aus Mecklenburg zurückzuführen. Ein Fall schließlich hat sich auswärts durch unreines Wasser infiziert, so daß noch 4 Fälle verbleiben, bei denen die Infektionsquelle nicht mit Sicherheit nachzuweisen ist. Bekanntlich pflegt bei den typhösen Erkrankungen im Hochsommer und Herbst eine Zunahme einzutreten. Durch Warnung vor dem Genuß ungekochter Milch hat das Gesundheitsamt eine in Betracht kommende Infektionsquelle auszuschließen sich bemüht. Im September ist bisher nur ein einziger Typhusfall bekannt geworden, der auf Infektion bei der Behandlung von Typhuskranken zurückzuführen ist. Durch Tuberkulose sind 9 Todesfälle verursacht, 6 durch Lungentuberkulose, je 1 durch Bauchfell- und Hirnhauttuberkulose, allgemeine Tuberkulose.

Bürgerliche „Sportbegeisterung“ — milde Richter für Rowdytaten. Wir lesen im Hbg. Fdbbl.: Nachdem der Lübecker Sportverein von 1913 e. V. im Dezember des letzten Jahres in Mülln einen hohen Sieg gefeiert hatte, marschierten die Fußballfreunde in offenbar gehobener Stimmung zur Heimfahrt nach dem Bahnhof. Vor dem Hotel „Stadt Hamburg“ sprang das Mitglied der Freireitenden ESt. Werner B. im Übermut auf ein vorgefahrenes Auto und ließ die Signallampe ertönen. Hierbei kam es zu einem heftigen Faustkampf mit dem Hausdiener M. des Hotels, bei dem M. von dem Sportsmann einen schweren Kopfhieb einstecken mußte, der eine längere ärztliche Behandlung erforderlich machte. Das Vorgehen des B. brachte ihm vor dem Amtsgericht in Mülln 100 Reichsmark Geldstrafe wegen Körperverletzung ein. Gegen dieses Urteil legten die Amtsamtlich und der Beurteilte Berufung ein, die vor der Kleinen Ferienkammer des Landgerichts in Altona verhandelt wurde. Die Beweisaufnahme drehte sich um die Frage: Wer führte den ersten Streich? B. behauptete, von dem Hausdiener angegriffen worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Der umfangreiche Zeugenapparat bot von dem Sachverhalt nur ein widersprüchliches Bild. Das Gericht verwarf beide Berufungen und sprach den Angeklagten wegen Mord an B. Beweisen frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Diese bürgerliche Sportgröße kam wirklich sehr billig davon.

Neues aus aller Welt

Das Wrack der „Old Glory“ gefunden

Keine Spur von der Besatzung

Das Wrack des Amerika-Rom-Flugzeuges „Old Glory“, das seit einer Woche verschollen war, ist tausend Meilen von Newfoundland entfernt, aufgefunden worden. Die Trümmer wurden von dem Dampfer „Kyle“ aufgefischt, der von dem Hearst-Blatt „Daily Mirror“ ausgesandt war, nach der „Old Glory“ zu suchen. Das Wrack ist nach dreitägiger Arbeit gelungen. Das Wrack trieb nicht weit von dem Ort, von dem die Flieger die letzten „S.O.S.“-Rufe ausgesandt hatten. Von der Besatzung des Flugzeuges, Lloyd Bertaub, James D. Hill und Chefkassierer Philipp Wagne fand man keine Spur. Die Fundstelle ist von dem Bergungsdampfer mit 51,17 Grad nördlicher Breite und 39,23 Grad westlicher Länge bezeichnet worden.

Von den Fliegern Bertaub und Hill und dem Journalisten Philipp Wagne, die am Dienstag voriger Woche zum Fluge nach Rom aufgestiegen waren, fehlt jedoch nach wie vor jede Spur. Es besteht noch die schwache Hoffnung, daß sie von einem Fischkutter an Bord genommen wurden; größer ist jedoch die Wahrscheinlichkeit, daß die drei Mann in den Klüften umgekommen sind. Denn zu der Zeit, als das verunglückte Flugzeug auf das Wasser niedergehen mußte, herrschte Sturm und außergewöhnlich harter Seegang.

An der Westküste Englands, in der Nähe von Newquai (Cornwall) wurden ebenfalls Überreste eines Flugzeuges entdeckt. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, zu welchem Flugzeug die aufgefundenen Trümmer gehören. Entweder handelt es sich um Überreste des verschollenen englischen Flugzeuges „St. Raphael“ oder des amerikanischen Ozeanflugzeuges „Sir John Carlang“, das dann unweit der englischen Küste verunglückt wäre. — Nach dem Bericht des Kapitäns des in Halifax eingetroffenen französischen Dampfers „Jeanne d'Arc“ will ein französischer Fischer etwa 300 Meilen von Halifax entfernt die Trümmer eines Flugzeuges gesehen haben, die teilweise unter Wasser trieben.

Zugunfall bei Osnabrück. Auf der Straße Münster-Osnabrück entgleiten am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr bei der Hofstraße die vier letzten Wagen des D-Zuges 97 Köln-Hamburg infolge Schienenbruchs. Der vordere Teil des Zuges konnte nach Aufnahme der Reisenden aus den entgleisten Wagen die Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb mußte fünf Stunden eingleisig durchgeführt werden.

Ein lieber Nachbar. In Zwidau wurde ein Geschäftsmann zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er einem Hausbewohner, mit dem er uneinig geworden war, Wagnen durchs Schlüsselloch gelassen hatte.

Ostelbischer Junker-Übermut

Die Reitpeitsche für das Paß

Kürzlich wurde von dem Versuch einer hochmütigen Rittersgutsbesitzerin berichtet, ihre Pferde mitten durch das Fußstücken eines Freibades in die Schwemme zu reiten. Ein ähnlicher Vorgang, der beweist, daß Wilhelms einstige „Edelste und Beste“ sich noch immer als die trutzschwingenden Beherrscher des Bürgerpades fühlen, wird jetzt von dem norddeutschen „Volkswillen“ aus Grünberg i. Schl. berichtet:

Kommt da am 15. August, abends gegen 12 Uhr der Oberleutnant a. D. von Zillow aus Freitag hoch zu Ross am Hotel „Schwarzer Adler“ vorgeritten und verlangt in dem ihm wohl noch aus der wilhelminischen Zeit anhaftenden weltbekannten Offiziersjargon mit den Worten: „Ich will in den Schwarzen Adler!“ Einlaß in das Hotel. Als nicht gleich alle Türen auf seinen Befehl aufspringen, schreit er: „Aufgemacht, sonst reite ich mit dem Pferde die Türen ein!“ Die Haustür wird geöffnet und der Herr Oberleutnant reitet mit seinem Pferd hinein. Mit den Worten: „Ich will einen Schnitz Bier!“ wendet er das etwas unruhig gemordene Pferd. Der hinzugekommene Hausdiener faßt das Pferd am Zaum, der Portier nimmt schnell noch den im Flur liegenden Teppich weg, um ihn nicht von den Hufen des Pferdes zertritten zu lassen. Dafür aber, daß der Hausdiener das unruhige Pferd am Zaume nimmt, verfehlt ihm der Herr Oberleutnant einen Schlag mit seiner Reitpeitsche und fordert weiter seinen Schnitt Bier, andernfalls er in die Gasse hinaus reiten würde. Inzwischen sind auf der Straße Personen zukommend gekommen, die diesen Vorgang mit Beobachtung haben und dem Hausdiener zuriefen, er solle sich diese Handlungsweise nicht gefallen lassen und einen Polizeibeamten holen. „Das geht Ihnen gar nichts an!“ antwortet darauf der „gebildete“ Herr Oberleutnant, greift zu dem vom Kellner inzwischen gebrachten Schnitt Bier, trinkt etwa die Hälfte aus und schüttet den Rest dem Hausdiener ins Gesicht. Angetrieben von seinem menschenfreundlichen Herrn, reitet das Pferd wieder auf die Straße, wo der Ruf erscholl: „Ach, das ist wohl ein Prügler Reiter!“ Dieser Zuruf erweckte wahrnehmlich die in der Brust dieses besonnenen Herrn schlummernde Offizierssehne, und mit den Worten: „Wer hat das gesagt?“ reißt er sein Pferd herum und — o Schreck — fällt dabei vom Pferde, sonst hätte vielleicht die Reitpeitsche noch einmal bei den dort stehenden Personen Anwendung gefunden.

Nun meint vielleicht der Leser dieses empörenden Vorganges: „eine erregte Volksmenge hätte jetzt dem Herrn Oberleutnant a. D. mittels einer ausreichenden Behandlung mit ungebrochener Holzgasse ein angemessenes Benehmen im „freien Volksstaate“ beigebracht...“ nein, darüber wird nichts berichtet. Grünberg liegt ja im preußischen Ostelbien. Dort können die Junker immer noch „Herrenmensch“ spielen. Was allerdings weniger an der papiernen Verfassung als an der Schafgeduld einer jahrhundertlang verflachten Bevölkerung liegt, die noch immer nicht das Haupt frei zu erheben wagt.

Schwere Erdbeben am Schwarzen Meer

Zahlreiche Tote und Verletzte / Verwüstungen in der Krim

In der Nacht zum Dienstag wurden an der ukrainischen, der Krim- und der nordkaukasischen Küste des Schwarzen Meeres drei heftige Erdstöße mit unterirdischem Getöse wahrgenommen. Am stärksten war das Erdbeben in Sewastopol und den umliegenden Kurorten an der Südküste der Krim. In Sewastopol stürzten mehrere Häuser ein. Fast alle Häuser der Stadt haben Beschädigungen davongetragen. In Odessa wurden drei starke Erdstöße verzeichnet; der letzte um 5 Uhr 22 Minuten war so stark, daß in den Obergeschossen mehrerer Häuser die Möbel umstürzten und die Scheiben zertrümmert. In manchen Orten dauerten die Erdstöße bis zu 40 Sekunden. In Sewastopol, Simferopol, Odessa und Noworossisk hält sich die Bevölkerung nachts auf den Straßen auf. Schwächere Erdstöße wurden auch in der Gegend zwischen Kiew und Odessa wahrgenommen. Das Erd-

beben war bedeutend stärker als das Erdbeben auf der Krim im Juli. In Simferopol wurden 8 Uhr morgens fünf weitere schwache Erdstöße bis zu drei Sekunden Dauer verspürt. Weiteren Nachrichten zufolge sind in Simferopol durch das Erdbeben drei Personen getötet und 65 verletzt worden. In Kozetz wurden durch Einsturz einer Mauer drei Personen getötet.

In Namangan im Ferghanagebiet, das am 18. August von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, wobei einige tausend Häuser zerstört oder beschädigt und über hundert Personen getötet und verletzt wurden, dauern die Erdstöße und Erdbeben noch immer an. Am 11. September wurden im Laufe einer halben Stunde 15 Erdstöße verzeichnet. Obwohl die Erdstöße nicht mehr katastrophaler Natur sind, fürchtet sich die Bevölkerung, in die stehengebliebenen Häuser zurückzukehren. Die Behörden haben eine energische und planmäßige Hilfsaktion organisiert.

Wie ein Telegramm aus Reptjavit meldet, hat sich im östlichen Teil von Islands Südküste, nicht allzuweit von dem Vulkan Katla entfernt, eine vulkanische Katastrophe von ungewöhnlicher Art ereignet. Ein Postwagen, mit sieben Pferden bespannt, war auf dem Wege nach Djupavang, als sich plötzlich die Erde in einem mächtigen Spalt aufriß und der Postwagen mit der ganzen Eskorte verfrüht. Vier Pferde, ein Begleitmann und die gesamte Post veranken vollständig in den Abgrund. Die übrigen Menschen und Pferde konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Die Sinnesverwirrung des Chemannes. In Wien wurde von einem Geschworenengericht ein Mann freigesprochen, der seine Frau erzwungen hatte. Im Verlaufe der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er bekenne sich schuldig, aber seine Frau habe ihm durch ihre Eifersucht das Leben verbittert. Die Frage auf Sinnesverwirrung wurde schließlich von der Hälfte der Geschworenen bejaht, von der anderen Hälfte verneint.

Kinderlähmung in Rumänien. Die Kinderlähmung, die sich seit einiger Zeit in Rumänien immer weiter ausbreitet, hat bereits mehrere hundert Todesopfer im ganzen Lande gefordert. Im Bezirk von Zukarest sind allein 134 Kinder der Krankheit erlegen. Dabei greift die Epidemie immer weiter um sich und ist auch bereits trotz strengster Grenzüberwachung nach Südbungarn eingeleitet worden. In Debreczin ist die Krankheit in mehreren Elternhäusern festgestellt worden. In Rumänien sind auch Erwachsene der Krankheit zum Opfer gefallen.

Ganz mehrgelbe! In Hannover hat sich ein „Kerlein ehemaliger Typhuskranker“ gebildet. Es dürfte wohl bis jetzt der einzige dieser Art in unserem Lande sein, der so schnell keine Konkurrenz zu fürchten braucht. Keine zweite Stadt kann sich nämlich rühmen, im vergangenen Jahre so viel Typhuskranken gehabt zu haben, daß es zu einer Vereinsbildung kam. Die „Ehemaligen“, glücklicherweise dem finsternen Verhängnis entgangen, gaben ihrer Freude auf einem gemütlichen Abend mit musikalischen Aufführungen und Tanz Ausdruck. — Ob die Kerle wirklich ganz gesund geworden sind?

Der Lübecker Fischdampfer Herrmann vor dem Seeamt. Vor dem Seeamt in Bremerhaven wurde über einen Zusammenstoß zwischen dem Lübecker Fischdampfer „Herrmann“ und dem in Brake beheimateten Motorfischkutter „Fortuna“ verhandelt. Der Reichskommissar gab der „Herrmann“ die Meinschuld. Das Seeamt fällt folgenden Spruch, der für die Leitung des Lübecker Dampfers einen scharfen Tadel enthält: „In der Geestemündung hat am 18. August 1927 zwischen dem auslaufenden Fischdampfer „Herrmann“ und dem gleichfalls auslaufenden Fischkutter „Fortuna“ ein Zusammenstoß stattgefunden, der eine erhebliche Beschädigung des Kutters zur Folge gehabt hat. — Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft die Schiffsleitung des Dampfers „Herrmann“, die nicht die gebotene Vorsicht angewandt und infolgedessen den Kutter nicht rechtzeitig genug gestoppt hat. Es wäre auch richtiger gewesen, wenn sich die Schiffsleitung des Fischdampfers nach dem Zusammenstoß weiter um den Kutter gekümmert hätte.“

Stadttheater. Zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Opern-Inspektors Herrn Karl Radloff hatte sich am Jubiläumstage das gesamte Personal versammelt. Herr Radloff wurde vom Intendanten des Stadttheaters, Dr. Himmighoffen, vom Obmann der Genossenschaft, Walter Bäuerle, vom Chorvorstand, Julius Spanier, vom Obmann des technischen Personals, Kamandowski, und von einer Abordnung des Theatergesangvereins sowie mit festlichen Reden wie auch mit Festgedichten geehrt. Der Intendant verlas ein Anerkennungs Schreiben der Theaterbehörde, die dem treuen Mitarbeiter ein Geschenk überreichen ließ.

Von der Arbeiter-Wohlfahrt. Daß zu einer Wohlfahrtspflege, die den Anforderungen sozialistischer Ideale entspricht, nicht nur kameradschaftliche Gesinnung, sondern vor allem auch Kenntnisse der Mitarbeiter notwendig sind, ist innerhalb der Arbeiterwohlfahrt längst anerkannt. Kenntnisse aber werden nicht nur durch theoretische Vorträge, sondern vor allem durch praktische Anschauung vermittelt. Aus diesem Gesichtspunkt heraus leitet die Arbeiterwohlfahrt ihre Herbstarbeit mit Besichtigungen öffentlicher Wohlfahrtsanstalten in Lübeck ein. Die erste dieser Besichtigungen, die den Kinderheimen in der Schildstraße und dem Wanderheim gilt, findet morgen nachmittag statt. Näheres findet sich unter den Hinweisen. Möge eine starke Beteiligung, zu der selbstverständlich alle interessierten Genossen und Genossinnen eingeladen sind, von dem Interesse der Lübecker Arbeiterschaft an unserer öffentlichen Wohlfahrtspflege Zeugnis geben.

Städtisches Orchester. Das erste der so beliebten vollständigen Konzerte im Gewerkschaftshaus findet am Freitag unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Randsbaad statt. Solist des Abends ist Konzertmeister R. Randsbaad.

ph. Vermißt. Seit dem 5. ds. Mts. wird der Bestirbt Sigrid Bientowski geb. am 23. 11. 1910 aus dem Grande-Siffi, hier, Legehühnerstraße, vermißt. Die Vermißte, von der angenommen werden kann, daß ihr ein Leib zugehört ist, ist 1,85 Meter groß, trägt schwarzes Samtkleid mit roter angestrichener Kofe, schwarze Samtkappe, Handschuhe und beigeartige Strümpfe.

ph. Diebstahl. In der Nacht zum 11. ist aus einem Vorgarten in der Blumstraße durch Zerbrechen der Leine eine drei Meter lange und 1,50 Meter breite, rot-weiße Flagge vom Fliegenmast heruntergeholt und vermißt geblieben. Ein Kutterboot (Kajak), welches an der Klappbrücke festgemacht war, ist dort abhanden gekommen und vermißt geblieben worden. Das Boot, welches 5 Meter lang ist, hatte blauen Anstrich mit weißer Schenkerleiste. — Von dem Führer eines Motorbootes aus Badendorf wurden am 9. ds. Mts. etwa 25 Pfund Butter gestohlen, als das Fahrzeug auf kurze Zeit unbeaufsichtigt in der Pfaffenstraße geparkt hatte.

Wadenanstalten Krähentisch und Gailendamm. Die Temperatur betrug am 14. September: Luft 12°C, Wasser 15°C.

Freie Rundfunkvortrage

Hörsaal der Volkshochschule, Hundestraße 3, Hofgebäude 1. Etage
Donnerstag, den 15. September:

16.00 Uhr: Zeichnen und Modellieren in der gewerblichen Berufsschule (Prof. Dr. Fritz Schwabler). — 16.30 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. — 17.00 Uhr: Die Aufgabe Wiens in der deutschen Kultur (Dr. Hans Hofer). — 17.30 Uhr: Ueberrichtung des Nachmittagskonzerts aus Berlin.

Rundfunk

Die Arbeiter-Radio-Internationale

Im Berliner Gewerkschaftshaus tagte eine Konferenz der Arbeiter-Radio-Organisationen Dänemarks, Hollands, Deutschlands, Österreichs, Russlands und der tschechischen und deutschen Arbeiter-Radio-Organisationen der Tschechoslowakei. Nach eingehenden Beratungen wurde die Arbeiter-Radio-Internationale gegründet. Die Konferenz wählte ein dreigliedriges Komitee von Vertretern aus Dänemark, Österreich und der Tschechoslowakei, das die Sitzungen für die Jahressitzung zu dieser Internationale gemäß den von der Konferenz beschlossenen Grundrissen auszurichten hat. Mit der Führung der Geschäfte wurde der österreichische Vertreter Kossitz beauftragt.

Die Gründung einer Arbeiter-Radio-Internationale war von Vertretern der deutschen, österreichischen und tschechischen Arbeiter-Radio-Organisationen schon seit dem Beginn des Jahres 1925 erzwungen und eingeleitet worden. In keinem Referat auf der Gründungsversammlung ermittelte Kossitz einen eingehenden Bericht über die bisher unternommenen internationalen Bestrebungen, aus dem wir nachfolgend die wichtigsten Momente wiedergeben.

In Belgien erfährt die Tätigkeit der dortigen Arbeiter-Radio-Klubs die nachdrücklichste Unterstützung des sozialistischen Populärwissenschaftlers Anselme und der sozialistischen Partei. Die zentrale Organisation dieser Klubs verfügt in Brüssel über einen behördlich genehmigten eigenen Sender. Ein zweiter Sender befindet sich in einem der Organisationen von der Sozialistischen Partei zu Forschungszwecken zur Verhängung geistlichen Substantialis in Brüssel. Ferner ermöglicht eine in Brüssel eingerichtete Schule für drahtlose Telegraphie den Arbeiterkammern und Klubs eine gute Ausbildung auf dem Gebiet der Radiotechnik. Allerdings werden bestimmte Rückschläge demzufolge hin, daß aus Grund der lokalen Radiogehörgänge auch die tschechischen Organisationen den Aufbau eines gemeinsamen Rundfunknetzes planen. Dieser Ausrichtung der sich entwickelnden Rundfunkzentren entgegenzustehen, betrachtet die belgische Arbeiter-Radio-Organisation als eine ihrer Hauptaufgaben. Einer Arbeiter-Radio-Internationale wird sich die belgische Organisation ohne weiteres anschließen.

In England haben leider die in Frage kommenden Stellen der Arbeiterbewegung einer Arbeiter-Radio-Bewegung noch wenig gegenüber, obwohl sie beim Generalstreik im vorigen Jahre deutlich zu ihrem Bestehen, zu welcher hauptsächlich die Arbeiter gegen die Arbeiterklasse während eines Kampfes werden kann. In Finnland besteht bisher keine Arbeiter-Radio-Organisation, aber das große Interesse der dortigen proletarischen Kreise an den Arbeiten der Organisationen anderer Länder läßt den Schluß zu, daß auch dort bald mit der Gründung einer Organisation gerechnet werden kann. In Jugoslawien ist ein Gespann der sozialistischen Sender mit letzter Konferenz

gegründet worden, jedoch dort aus finanziellen Gründen in absehbarer Zeit nicht an eine Arbeiter-Radio-Bewegung zu denken ist. Dagegen ist in Polen ein Radio-Verband im Entstehen begriffen, der nach seiner Konstituierung auch seinen Beitritt zur Internationale vollziehen wird. In der Schweiz besteht bereits eine Organisation, die zu einem wirksamen Einfluß gelangt ist. Ebenso hat der ungarische Gewerkschaftsrat bereits die Vorarbeiten zur Gründung eines Arbeiter-Radio-Bandes getroffen.

Was den ergänzenden Ausführungen zweier Vertreter der Tschechoslowakei geht hervor, daß die Arbeiter-Radio-Organisationen in diesem Lande stark genug waren, um zu erreichen, daß regelmäßig ein angesehener Arbeiterkongress, dessen Programm seine Grundlage in der sozialistischen Idee hat, durch die offiziellen Sender erfolgt. Die beiden Redner versprochen sich von einer internationalen Verbindung einen großen Erfolg. Auch der dänische Vertreter Jensen berichtigte, daß die noch junge dänische Organisation schon gewisse Erfolge buhlen kann. Ein fürsichst angenommenes Gesetz ermöglicht den Vereinigungen der Rundfunknehmer eine Vertretung in der Leitung der Staatsradiofonie. Allerdings ist die dänische Arbeiter-Radio-Organisation bisher noch nicht in dem auf zwei Jahre gewählten, aus neun Mitgliedern bestehenden Komitee vertreten. Sie hat jedoch einen Vertreter in dem neben dem Radiator bestehenden Programmkomitee. Das starke Anwachsen der Organisation hat ihr auch einen gewissen Einfluß auf das Programm verschafft, so daß eine Reihe von Programmen den besonderen Interessen der Arbeiterklasse angepaßt werden.

In Holland schließlich ist die Entwicklung des Radiowesens vom Sender einer privaten Firma ausgegangen, der auf Kosten der „Daily Mail“ betrieben wurde. Das mußte mit der Zeit zu Komplikationen führen. Deshalb haben sich die holländischen Arbeiter-Radiokreise frühzeitig gezwungen, durch Zusammenfassung den Kampf zu führen. Sie erreichten in diesem Kampfe, daß jetzt an jedem Sonntagabend abend der Sender in Hilversum ein sozialistisches Programm ohne jede Zensur gibt, das von der Vereinigung der holländischen Arbeiter-Radio-Anhänger zusammengestellt wird, freilich auch von ihr selbst finanziert werden muß. Miete für den Sender, Honorare usw. werden durch eine Umlage bestritten, an der die proletarischen Organisationen beteiligt sind. Im Laufe der Zeit hat der Staat Interesse an der Entwicklung gewonnen. Auf Anraten einer eingeleiteten Kommission werden demnächst zwei Sender errichtet, von denen einer ein neutrales Programm verbreiten, während der andere weiter den Vereinen zur Verfügung stehen soll. Die hier werden jährlich 10 Gulden dafür opfern müssen. Von der Gesamtsumme werden den Vereinen 75 Proz. zur Bestreitung der Kosten für ihre Programm-Erhaltung zur Verfügung werden.

In ganz Europa diese Berichte eine erste Etappe und verheißungsvolle Entwicklung der Arbeiter-Radio-Bewegung erkennen. Die jetzt gegründete Arbeiter-Radio-Internationale hat sich also zweifellos als eine Notwendigkeit erwiesen und wird eine beachtliche Aufgabe für die Stärkung der Arbeiter-Radio-Bewegung in allen Ländern zu lösen haben.

„Kufete“ - Kindergebühren verboten.

sind gesund, widerstandsfähig und machen ihren Eltern Freude. Die vorgefasste Meinung, daß „Kufete“ teuer ist, ist falsch! „Kufete“ ist Mittel für eine Mahlzeit benötigte Menge Kupfer für ein Kind bis zu 6 Monaten.



Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Katelan. Vollständig niedergebrannt ist am Montag das Wohnhaus des Schmiedemeisters Kabe. Die hiesige freiwillige Feuerwehr griff sofort nach Entstehung des Brandes ein, konnte des Feuers aber nicht Herr werden. Auch die Wehren aus Pansdorf, Tschau, Seereh usw. konnten nur das Mo-billar retten und das Ueberbringen des Feuers auf die Schmiede verhindern. Die Entstehungsurache ist nicht festgestellt, der Schaden durch Versicherung gedeckt.

Schleswig-Holstein

Wien. Gewissenlose Kraftfahrer. Beim Bahnübergang der Lütjenburger und Gutiner Chaussee ereignete sich am Sonntag ein Autounfall. Ein Lastauto, das mit 18 Personen besetzt war, stieß an der genannten Stelle mit einem Personenwagen zusammen, wobei sieben Personen schwer verletzt wurden, während einige andere Mitfahrende mit leichteren Verletzungen davon kamen. Das Personenauto fuhr in so schnellem Tempo davon, daß nicht einmal die Nummer festgestellt werden konnte.

Schweres Verkehrsunglück in Kiel

20 Verletzte, darunter sechs Schwerverletzte. Kiel, 13. September. Heute vormittag hat sich in der Schönerberger Straße in Wellingdorf, Ecke Gabelsbergerstraße, ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignet. Ein Autobus der Kieler Fernfahrt-Gesellschaft fuhr gegen einen Wagen der Linie 8 der Kieler Straßenbahngesellschaft. Der Bordperron der Straßenbahn wurde vollständig zertrümmert. Der Führer flog vom Perron und entging nur dadurch ernsthaften Verletzungen. Von den Insassen der Straßenbahn und des Autobusses wurden rund 20 Personen verletzt, davon sechs schwer. Der Autobuschauffeur kam mit leichten Verletzungen davon. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Kinder. Es sind Kinder einer Warsbeker Schule, die mit ihrem Lehrer und einigen Eltern eine Besichtigungsfahrt nach Hagenbecks Tierpark machen wollten. Die Bergnigungsreise der jungen Menschen fand leider einen tragischen Abschluß. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Kraftwagens einem plötzlich vor ihm auftauchenden Fußgänger scharf ausweichen mußte, um ihn nicht zu überfahren.

Kleine Geschichten

Die Tochter des Revisors

Von Kijlin

(Aus dem Russischen überseht von K. Manstl.)
Mir schmeicheln uns, daß wir die ersten sind, die eine Frau vom Typ von Gogols Chlestakoff beschreiben, denn Gogols Chlestakoff war ja ein Mann, jedoch in der Natur gibt es tatsächlich ein Fräulein Chlestakoff.

Es war an einem, ganz natürlich, wunderschönen Morgen. Die Tochter des Revisors in Jergendwo auf dem Ural trank zwei Glas Tee, aß dazu eine Semmel und verplüzte plötzlich das unwiderstehliche Verlangen, zu heiraten. Ich weiß nicht, wie es mit dem Heiraten bei Ihnen ist, bei uns auf dem Ural ist es jedenfalls nicht leicht. Hier braucht man einen besonderen Zugang zur Sache, sozusagen ein Dessin. Nachdem die Revisorstochter all das in Betracht gezogen hatte, schrieb sie an eben demselben wunderbaren Morgen folgenden Brief:

„Lieber Schorsch! Was Deinen Heiratsantrag anbetrifft, so sprich mit Kökka darüber und heirate mich so bald wie möglich. Mein Vater wird mir in allem helfen und ganz selbstverständlich auch Dir.“

Aber der „Lieber Schorsch“ beeilte sich nicht. Gerade deshalb beeilte sich die Revisorstochter und schrieb ihm einen zweiten Brief:

„... Was Deine Verletzung hierher und Dein Avancement zum Maschinisten anbelangt, so hat der Vater mir sein Wort gegeben, daß er alles tun wird, sobald Du mich heiratest.“

Weiter schrieb sie in demselben Briefe, daß ihr Vater allmächtig sei. Am Tage ihrer Hochzeit war Schorsch Maschinist, nach einem Monat Gehilfe des Stationschefs und nach einem halben Jahr, aber...

Nach ungefähr zwei bis drei Jahren würde Schorsch Verkehrsminister. Aber Schorsch ist eigeninnig.

Nicht daß er nicht Maschinist oder Minister werden will. Er würde sich auch verheiraten, aber die Tochter des Revisors gefällt ihm nicht.

Die Tochter ergreift energische Maßnahmen. Sie schreibt eilig ihrem Vater einen Brief:

„Lieber Vater! Steh zu, daß Du nicht hereinfällst und laß Schorsch nicht zum Maschinisten avancieren, bevor er sich mit mir registriert hat.“

Der Vater fiel nicht herein... Und sehr schlecht hatte es der Schorsch. In seiner Verzweiflung schrieb er ein Gesuch:

„Ich bin ganz und gar in den Händen der Revisorstochter; wenn sie will, kann ich nach einigen Tagen Maschinist werden, aber wenn sie nicht will, kann ich überhaupt nichts werden. Und warum ist sie so schlau geworden? Weil Jakob Grudjoff

ihr die Ehe versprach, nach seinem Avancement sie auslachte und ihren Korb. Soll ich das büßen?
Es ist schlecht, auf dem Ural zu leben; wenn man da Maschinist werden will, muß man heiraten...

Fünfmal am Abend...

Von A. C. Nor

(Aut. Uebersetzung aus dem Tschechischen von J. Keisman)
Die Abende dufteten nach Sommer. Das Getreide war im Reifen.

Da kamen Soldaten ins Dorf. Sie fragten nicht viel, sondern kamen einfach. Es waren Soldaten der tschechoslowakischen Armee. Sie kamen nicht, um zu stehen. Sie kamen, um eine fünfjährige selbmächtige Uebung abzuhalten.

Fünfmal am Abend hatten dann die Soldaten — eine sogenannte Nachtlagerung.

Es war in einem kleinen Bergdörflein, das wenig von der Welt wußte.

Rote Schreie während der Dunkelheit des Abends, zuvor — vor der Ankunft der Soldaten — lockende und perlentartig lächelnde — am ersten Abend, als die Soldaten kamen, wurden die heiser und rau. Mit Scham verschloßen die Mädchen am ersten Tage ihre Türen. Die Burtschen verbargen ihre geballten Fäuste in den Taschen.

Hansi und Franz sah dann am zweiten Abend bereits Mariachen und Hannchen mit den Soldaten herumsteigen. Um zehn Uhr wurde für die Soldaten gebeten. Nach zehn Uhr wollte kein Mädchen schon draußen weilen. Die Burtschen, rauhe Dorf-rüpel, ungehobelte Kerle, ballten in den Taschen die Fäuste.

Am dritten Abend wurde die Finsternis des späten Abends durch ein Lichtbündel zerrissen. Am andern Ende des Dorfes brannte ein zweites. Die Soldaten ließen ihre Katenen steigen. Sie hatten eine Schießübung. Am Hohlwege ratterte ein Maschinengewehr. An einer anderen Stelle köchelte ein zweites. Koh-pfefferien die Gewehre dazwischen. Es waren starke Schüsse und ganz in der Nähe. Ein Maschinengewehr stand sogar im Dorfe — beim Brücklein des letzten Gebäudes — es konnte sogar irgend einen verspäteten Wanderer oder Neugierigen verwunden. Starke Schüsse aus der Nähe. Die Mädchen bebten vor Entzücken. Die Burtschen knirschten dagegen mit den Zähnen: Trotteln — damit meinten sie die Soldaten, man verzeihe es ihnen, aber die nehmen ihnen ihre unschuldigen Mädchen weg — und bitte sehr, nach zehn Uhr während der Nacht.

Die ganze Gemeinde zitterte und so mancher Erwachsener und auch Unmündlicher beiderlei Geschlechts war während der Nacht wach, hinter dem Dorfe, um zuzuhören, zuzusehen.

Denn es fanden hier ja so eine Art kleiner Militärmanöver statt. Das war noch nicht dagewesen. Es gab hier ein kolossales Erdtaunen.

Nur ein wenig später, als die Soldaten bereits fort waren, begann irgend so ein brummiger Landwirt auf sie zu wettern und zu fluchen, die ihm das Getreide vor der Ernte zusammengestampft hatten.

Auch begann irgend so ein Jungendrescher herumzuquatschen, daß in einiger Zeit, man sprach selbstverständlich von neun Monaten, daß so mancher dann es bebauern wird — und daß es die Mädels sein werden — und daß es ihrer genug sein dürften — man solle nur abwarten — man werde schon alles sehen —

Die brave Witwe

Eine tragikomische Selbstmord-Affäre

Die Pariser Postbeamtin Marie-Jantotte hatte vor einiger Zeit in den Tagesblättern nachfolgende Anzeige aufgegeben:
„Eine brave Witwe mit großen Eigenschaften sucht einen sympathischen Herrn zu ehelichen.“

Die eingelaufenen Offerten wuchsen ins Unerwartete, jedoch interessierte Madame Jamotte der Brief des Elektrotechnikers Pierre Cavalon am meisten. Das erste Zusammentreffen fand in einem Kaffeehaus statt und die Witwe mit den Girparnissen entbrannte auf den ersten Blick in Liebe für den flotten, jungen Herrn. Nach einiger Zeit zog Cavalon zu seiner Herzensdame, jedoch nicht, ohne den Termin des Hochzeittages festgesetzt zu haben. Das Glück der Liebenden währte jedoch nicht lange, denn eines Tages erklärte der Bräutigam, daß seine Eltern sich gegen die geplante Heirat erklärt hätten und er unmöglich gegen deren Willen zum Standesamt gehen könne. Die verliebte Braut nahm sich diesen traurigen Bescheid sehr zu Herzen, verfiel in Schwermut und beschloß, aus dieser Welt zu scheiden. Als sie Herrn Cavalon von diesem unabwehrlichen Entschluß berichtete, erklärte derselbe, er wolle ihr in ein besseres Jenseits folgen. Ueber die Todesart war man sich anfänglich nicht einig. Madame Jamotte erklärte, daß sie mit Rücksicht auf ihre Nerven alles Selbstmord ausschließe, und endlich einigte man sich nach erregter Debatte auf Gift. Der ärztliche Erbräutigam besorgte die notwendige Menge des tödlichen Pulvers. Abends dinierte das Paar in der Wohnung der unglücklichen Madame Jamotte. Gerührt nahm man voneinander Abschied und zum Schluß schüttete Herr Cavalon das Pulver in die mit Wein gefüllten Gläser. Beide ergriffen den Todesbecher, wobei es Herr Cavalon verstand, das Glas in die Hand zu bekommen, in das er statt Gift nur Puderzucker getan hatte. Während die unglückliche Erbräutigam sich in Schmerzen auf dem Boden wand, bemühte sich Herzallerliebster die kostbare Zeit, um 30000 Franken aus ihrem Schreibtisch zu nehmen und sofort darauf zu verfahren. Zum Glück bekam Frau Jamotte den unverhofften Besuch einer Freundin, die sofort Ärzte herbeirief, deren Kunst es gelang, Madame Jamotte zu retten. Drei Tage später wurde der „Kavalier“ Cavalon in dem Augenblick verhaftet, als er einen Dampfer nach Südamerika besteigen wollte. Die Anklage war nicht leicht zu konstruieren. Frau Jamotte hatte selbst den Plan des gemeinsamen Selbstmordes ausgeheckt. Zugunsten von Cavalon sprach, daß er ja nur sein Versprechen nicht gehalten habe und leben geblieben ist. Von einem Morde konnte mithin nicht die Rede sein, umso mehr, da Madame Jamotte alle ihre Bekannten von ihrem beabsichtigten Scheitern aus dieser Welt brieflich benachrichtigt hatte. Das Gericht kam zur Verurteilung nur wegen schweren Diebstahls, und so wird der Herr Erbräutigam ein Jahr hinter geschlossenen Gittern über die Freuden und Leiden des Brautlandes nachdenken können.

Rabennumrausches aus Walhall

Schlächte Anzeige

In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ist folgende Anzeige zu lesen:

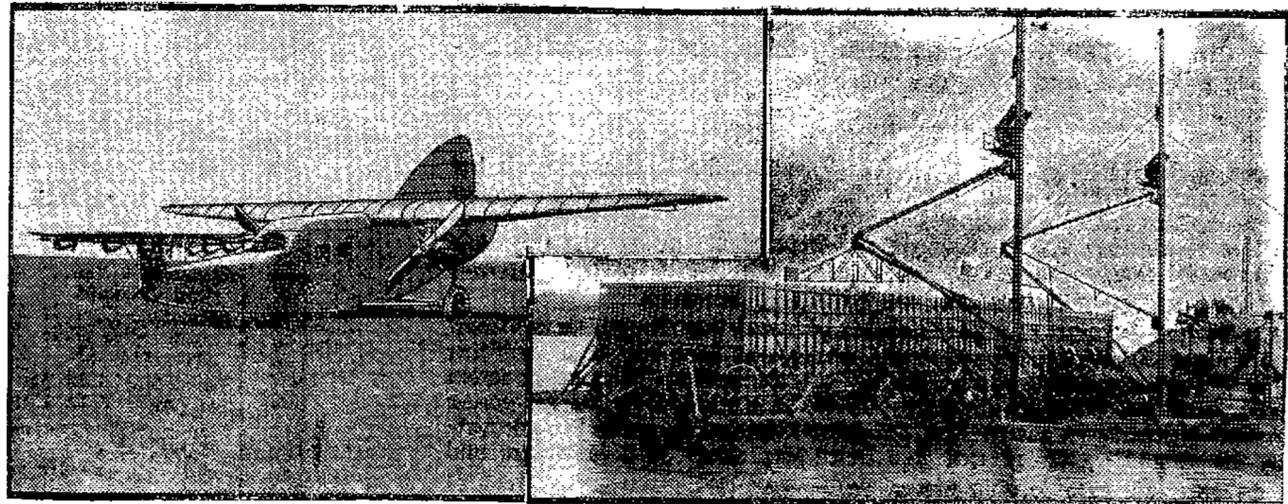
„Mittermännische Marzgenossenschaft Männergesangsverein „Germania“ e. V. Woban der rabenumrauschte Runen-vater hat uns schwarze Runen geworfen. Unser Cheruskerfürst“

Herr

Ludwig Bichler (Rotwin) ist nach Walhall zu seinen Urvätern eingegangen. Grabfeld: Donnerstag, den 18. 2 Uhr, Schwabinger Friedhof.

Der Gwasagenstuo i. S. Dittmar

Offenbar haben so schon die alten Cherusker inferiert.



Ein neues Flugzeug

„Ente“ genannt, eine Konstruktion von Focke Wulf, hat in Bremen erfolgreiche Probeflüge ausgeführt. Der neue Apparat soll sich nicht überziehen lassen und beim Landen ohne Ueberholgeschwindigkeit stark gebremst werden können. Schwanzflossen und Steuer des Flugzeugs liegen vorn (im Bilde links).

Die neue Rheinbrücke bei Wülshelm

ist im Bau, der tatkräftig betrieben wird. Unser Bild zeigt die beiden Giebtürme auf der Kölner Seite mit dem großen Gerippe des Sentkastens. Die Brücke, die an die Stelle der alten Schiffsbrücke tritt, verbindet das am rechten Rheinufer gelegene Wülshelm mit dem ihm gegenüberliegenden Köln-Nippes.

Der polnische Unterricht

Zwei Menschen sind aus merkwürdigen Anlässen einander spinnfeind geworden. Als sie sich gegenseitig kennenlernten, hatten sie vor einander die größte Hochachtung, jeder erwartete vom andern Verständnis für seine Interessen, Entgegenkommen, Nutzen: der Student ungehörtes, ruhiges Wohnen, unbedrängt wollte er seinen mannigfachen Liebhaberzeiten und Arbeiten nachgehen können; dafür war ein monatlicher Mietzins von 55 Mark (einschließlich Morgentaffee, Licht und Bedienung, sowie abends einer Tasse guten Peccotees) vereinbart; die Frau Wittin verlangte prompte Bezahlung, gestittetes Benehmen, kurz, sie drückte dem Studenten warm die Hand und sprach ungefähr: „Bei mit werden Sie wie im Paradiese wohnen.“

Der Student ist ein polnischer Staatsangehöriger und unterließ es nicht, noch beim Abschluß des Mietvertrages zu fragen: „Was ich noch sagen wollte, Frau Wittin, ich darf doch in dem Zimmer polnischen Unterricht an junge Damen erteilen, nicht wahr?“ (Wobei er vielleicht infolge nervöser Erscheinungen mit dem linken Augenlid zwinkerte.) „Aber bitte!“ hat Frau Wittin geantwortet, „aber bitte, natürlich können Sie polnischen Unterricht erteilen.“ Der Student will nun von einem Freund, der diese Frau Wittin in der Frage des polnischen Unterrichts interessiert hatte, die Mitteilung bekommen haben, Frau Wittin lege aber Wert darauf, „daß die Straße im Dorf bleibe“. Diesen orakelhaften Ausspruch bestreitet Frau Wittin ganz entschieden getan zu haben.

Haß, Wut, Leid und Pein begannen auf beiden Seiten mit der Stunde, da der Student Zigarrenkiste und Reiskaffee am 1. Februar des Heilsjahres 1926 im Zimmer der Frau abstellte, und wichen erst am nächsten Ersten, da der Student seine Requisiten zu einer anderen Wittin brachte.

Es waren ganz entsehrliche vier Wochen. Um vier Uhr nachmittags bezog der Student sein Zimmer, packte den Stieftragen aus, hing den Sonntagschlips in den Schrank, und ordnete seine Bibliothek: ein Buch links, eins rechts auf den Tisch. 20 Minuten vor 5 Uhr kam die erste Schülerin zum polnischen Unterricht.

Frau Wittin hat auch ein Töchterlein... Nicht wissen wir, ob enttäuschte Hoffnung, oder sittliche Enttäuschung an sich über so schnelle Abholierung einer polnischen Unterrichtsstunde (man) die treibende Kraft war, die der Frau Wittin die Jammerschritte ins Gesicht trieb, genug, nach ihren eigenen Worten schlich sie auf leisen Seidenschuhen zur Tür ihres neuen Zimmerherrn, spähte durchs Schlüsselloch und legte abwechselnd das Ohr an die Türfüllung...

Die Frau Wittin polnischen Unterricht nachsauern wollte, oder ob sie dem polnischen Unterricht nicht traute? Genug, von 20 Minuten vor 5 bis 11 Uhr hielt Frau Wittin an der Türe

aus. Durchs Schlüsselloch sah Frau Wittin um 19 Uhr, wie der Student die Stieppede des Bettes zurückschlug... Frau Wittin klopfte das Herz bis zum Hals. Herrgott! mein Töchterchen! dachte sie und da... und da... (gehört das zum polnischen Unterricht?) und da konnte Frau Wittin nicht anders, sie stommelte mit beiden Fäusten gegen die Tür. Doch der Student ließ sich in seinem polnischen Unterricht nicht stören, sondern erinnerte Frau Wittin mit der Bettdecke in der Hand an die getroffenen Vereinbarungen.

Am nächsten Morgen verweigerte Frau Wittin den Morgentaffee (Donnerwetterja). Nun stelle man sich vor: tags zuvor polnischen Unterricht erteilt zu haben und keinen Morgentaffee! Ein Kleinriegel begann. Der Student studiert das Fach der Elektrotechnik, und was lag näher, als daß er sich die Rampfmittel aus seinem Studierfach wählte? Stritt für alle Zeit verweigerte Frau Wittin den Morgentaffee und sendete die Kündigung mit „eingeschriebenem“ Brief. Der Zähler der elektrischen Wohnungsbekleidung besand sich ausgerechnet in des Studenten Zimmer, und kurzentschlossen entfernte er die Stromleitungen als Respressakke mit den Worten: „Die dreh ich erst wieder ein, wenn ich meinen Morgentaffee erhalte“, denn Frau Wittin verweigerte die Rückzahlung auch nur eines Pfennigs. Vier Wochen lag die Wohnung im Dunkeln. Frau Wittin setzte Himmel und Hölle (sozusagen) in Bewegung, um den Zustand zu ändern. Ging der Student fort, so verbarrikadierte er sein Zimmer mit gewaltigen, raffiniert angebrachten Holzlaten, entfernte Riegel usw.

Es muß grauenhaft gemein sein, schluchzend erzählt Frau Wittin, wie sie eine Gesellschaft bei Talglütern geben mußte.

Der Student erhielt einen Strafbefehl wegen Nötigung über 75 Mark, wogegen er Einspruch einlegte. Der Herr Amtsanwalt (ein netter, jung-verheirateter Herr) behnte vor Entlastung: „Biel zu wenig, 500 Mark! Und da der Angeklagte Pole ist, sofortige Verhaftung.“ Nein, 100 Mark, und keine Unterbrechung des polnischen Unterrichtes, erkannte das Gericht.

Der Angeklagte, der außer der Vorliebe für polnischen Unterricht auch ein Freund der Gymnastik ist, hat gelegentlich die Frau Wittin mit einer Turnhantel bedröht, wegen dieser Sache wird er sich auch noch verantworten müssen!

Aber den polnischen Unterricht will er nicht einstellen. Bartolus.

STK. Der neue Fordwagen. Aus Detroit kommen von Ford nicht beständige Mitteilungen über sein neues Automobil, dessen Konstruktion in geheimnisvoller Abgeschlossenheit vor sich geht. Es soll ein Vierzylinderwagen mit 34 PS-Motor sein, der bis 96 Kilometer pro Stunde zurücklegen kann und höchstens 8 Liter Benzin für je 100 Kilometer verbraucht. Der Wagen hat eine Vierradbremse, die Ford selbst entworfen haben soll. Der Preis beträgt angeblich 2000 bis 2800 Mk., je nach der Ausstattung.

Kinder-Bettstellen
von 12.50 bis 55.—
Große Bettstellen
von 12.50 bis 65.—
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Ww.
Holstenstraße 18

Fahrräder 10.—
Nähmaschinen
Anzahl, Woche 3—5 R.M.
Gr. Auswahl, billig
Lauter, Wafenigsmauer 5

Sprechapparate
Schallplatten
und Zubehör
Ratenzahlung
E. W. Meyer
Intr.-f. Schneider
Piano-Magazin
Gelbelplatz 6

Woll-Büffel
Huxstraße 37
Kaufe gegen bar
jeden Posten

Rohwolle
gewaschen und
ungewaschen
nur Huxstraße 37

Säuer
Honig
Kunsthonig

Margarine Marke
Teebutter
im Gebrauch v. Meierei-
butter n. zu unterscheiden
90
Eigelb gute Tafel-
margarine 70
I. R. gute Koch-
margarine 60
J. Borgwardt, Kronsford,
Allee 29.



Millionen-Beträge

sind seit Beginn der Hauptziehung der laufenden 29/255. Preussisch-Südd. Klassenlotterie ab 17. August bereits zur Verlosung gekommen u. die sich noch im Gewinnrad befindl. restlichen Millionen kommen in diesen Tagen zur Entscheidung, darunter am letzten Ziehungstage, also übermorgen = Freitag

die große Prämie von 2mal 500 000 RM,
welche bekanntlich dem kleinsten Gewinn (Einsatzgewinn) vom Tage zufallen kann.

Die Auszahlung der Gewinne

beginnt für die Einsatzgewinne — soweit dieselben nicht als Einsatz zur neuen Lotterie stehen bleiben — unmittelbar nach Schluß der laufenden Hauptziehung, also ab 17. September, wogegen die größeren Gewinne, den amtlichen Bestimmungen entsprechend, erst nach Erscheinen der umfangreichen amtlichen Gewinnliste, 8—10 Tage nach Ziehungsschluß, also etwa vom 26. September ab zur Auszahlung gelangen.

Die unvermindert starke Nachfrage nach Losen der Preussisch-Südd. Klassenlotterie hat die Preussische General-Lotterie-Direktion veranlaßt, die Anzahl der Lose zur bevorstehenden 256. Lotterie abermals zu erhöhen, wobei der neue Gewinnplan eine Erhöhung um 27 000 Gewinn mit annähernd 5 Millionen Reichsmark erfahren hat, die zur Vermehrung der Mittelgewinne von 10 000 RM. abwärts verwendet sind, sodaß also in der bevorstehenden neuen Lotterie insgesamt **über 58 1/2 Millionen Reichsmark zur Verlosung kommen.**

Die schon jetzt wieder vorliegenden u. täglich eingehenden neuen Bestellungen lassen darauf schließen, daß auch zur neuen 30/256. Lotterie die wenig verfügbaren Lose sehr bald vergriffen sein werden; greifbare Lose der Staatslotterie bleiben knapp, weil die meisten Nummern in festen Händen sind. Es kann daher den neuen Interessenten, welche ab der schon im Oktober wieder beginnenden neuen Lotterie gleichfalls an unserer über 125 Jahre bestehenden großen Staatslotterie beteiligt sein möchten, nur empfohlen werden, sich ihre Beteiligung **schon jetzt** zu sichern und nicht zu warten, bis die Lose, wie auch letzthin wieder, ausverkauft sind.

Jansen, Staatliche Lotterie-Einnahme.

Das Fahrrad

ein Bau, keine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Bürger

Mit 110 Abbildungen u.
einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Pfeifentabak
in allen Preislagen
C. Wittfoot
Ob. Muxstr. 18

Deutscher
Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
Abteilung
Seeleute

Mitglieder-
Versammlung
am Donnerstag, dem
15. d. Mts.

abends 7 1/2 Uhr
im Restaurant Rubach
(Inh. H. Lenschow)
Al. Uteföhre 23

Tagesordnung:
1. Vortrag über das am
1. Oktober 1927 in-
krafttretende Arbeits-
losenversicherungsgesetz
2. Stand der gegenwär-
tigen Tarifbewegung
Referent: Koll. Vob.
Berlin
Mitgliedsbücher sind
vorzuzeigen
Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 8 Uhr:
Fra Diavolo
Komische Oper
Zum letzten Male
Ende 10.40 Uhr

Donnerstag, 7.30 Uhr:
Die Zauberflöte Oper

Freitag, 8 Uhr:
Einbruch
Kriminal-Groteske

Freitag, 8 Uhr:
1. Volkst. Konzert
im Gewerkschaftshaus
Leitung: Gen.-Musik-
Direktor Mannstaedt
Solist: Kundrat

Sonnabend, 8 Uhr:
Die Zirkusprinzessin

Allen meinen lieben Freunden und
Bekanntem zur geßl. Mitteilung, daß ich
am Donnerstag, d. 15. September, das
Restaurant „Zur Drehbrücke“
Hinterstraße 53, übernehme.
Es wird mein Bestreben sein, die mich
besuchenden Gäste mit erstkl. Speisen und
Getränken zu bedienen, und bitte höfl.
meu neues Unternehmen zu unterstützen
Anna Wolff.

Harry Domela
Der falsche Prinz
Kartonierte
Pr. Rm. 2.80

Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46 Fernruf 25351-53

In der
Theaterklausur
fühlt jeder sich zu Hause

Stadttheater Lübeck
Einladung
zu einem
Kammerspiel- und
Uraufführungsabonnemen
auf 12 Vorstellungen
im Marmorsaal
Der Abonnementspreis für 12
Vorstellungen beträgt:
in der I. Preisstufe Mk. 30.—
II. Preisstufe Mk. 22.— III. Preisst. Mk. 15.—
IV. Preisstufe Mk. 8.—
Prospekte sind in der Theaterkanzlei er-
hältlich, wo auch die Abonnements-Anmel-
dungen zu erfolgen haben.

Mieterschubverein
Landesverband Lübeck e. V.
Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr
Mitgliederversammlung
im katholischen Gesellenhaus, Parade
Tagesordnung:
1. Die Reichswohnungszählung und die Mieter-
erhöhung am 1. Oktober d. Js.
2. Innere Vereinsangelegenheiten.
Mitgliedskarten vorzeigen
Der Vorstand

ADLERSHORST
Morgen und jeden Donnerstag
Großes Tanzkränzchen
NB. Die Musik wird ausgeführt von der berühm-
ten Studentenkapelle „Borussia“. Anfang 8 Uhr

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das
Spranzband
(Deutsches Reichspatent)
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Scheitel-
riemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle
Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie.
Schwache Zeugnisse, auch Heilerfolge. Herzlich
beglaubigt. Mein Vertreter ist für alle Bruch-
leidende (auch für Frauen und Kinder) wieder
mit Reizern kostenlos zu sprechen in
Lübeck: Hotel Stadt Oldenburg, am Donnerstag,
den 15. September, von 9—12 Uhr,
Neustadt: Hotel Germania, am Donnerstag, dem
15. September, von 4—6 Uhr,
Lübeck: Schöneberg-Straße, am Freitag, dem 16.
September, von 10—5 Uhr,
Lübeck: Hotel Holtenauer Hof, am
Sonntag, d. 17. Septbr. von 10—1 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Norman Spranz, Osterbecken (Wittich)

Heute 9 Uhr
der beliebte, lustige
Familien-Abend
Shudrumm
Vorlesung Gattenspiel
Hatha-Yogha!
Die Zerstückelung
einer lebenden Dame
Was ist das Rätsel?
sowie der glänzende ersthäufige
Taglambae-Vogelstern
Sonnenschein, Luftschlangenschlacht
Teufelsbräutigam
Kein Weiszwang Eintritt 50 Pfg.

Zur
Erfrischung
Trinkt Wilcken's Malzbier
Aerztlich
empfohlen
Telephon 29 958/59

Die Stimme der Jugend

14. September

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 215

Unsere Rede

Unsere Hand ist ungelent
und alle die Worte, die wir schreiben,
stehen unbeholfen
und beinahe lächerlich
auf den geraden Linien
des weißen Bogens.

Unsere Zunge ist nicht geläufig.
Sie ist schwerfällig und langsam
wie unsere Gedanken sind.
Unsere Worte sind nicht glatt
und zurechtgebogen
Sie haben nicht die Eleganz und Politur
von Hochschulen und Universitäten.

Alles, was wir sagen
ist schlicht und einfach,
wie wir selber sind!

Aber dennoch,
es ist tief wie die Quelle der Schöpfung,
äußern wir doch
unser ureigenstes Leben.
Sprechen wir doch
von unserer Last,
unserer Entbehrung,
unserer Kraft
und unserem Glauben
daß das Gesetz des Kommenden
in uns ruht!

Alfred Thieme

Besuch aus Wien

Otto Felig Kanitz bei der Jugend

Für die sozialistische Jugend war der Besuch des Genossen Kanitz aus Wien, des ersten Vorsitzenden unserer österreichischen Bruderorganisation und eines der Pioniere der Kinderfreunde-Bewegung das Ereignis der vergangenen Woche.

Eigentlich war Kanitz ja bei den Kinderfreunden zu Gast; die deutschen Kinderfreunde, die materiell nicht auf Rosen gebettet sind, und sich den Luxus eigener hauptamtlicher Funktionäre nicht leisten können, hatten sich den Feli aus Wien ausgedorht; der sollte uns neue Spiele bringen, uns praktisch zeigen, was unsere Freunde da drüben treiben. Und er verstand es; er entpuppte sich als ein ganz gefährlicher Rattenfänger, der alle Kinder begeisterte, daß sie gar nicht wieder von ihm lassen wollten. Er spielte mit ihnen, er ließ sie Theater spielen, ganz aus dem Stegreif, ohne gelehrte Rollen, nur nach einer kleinen Märchenerzählung. Alles klappte, es war herrlich.

Und zuletzt sprach er zur ganzen Jugend über Sozialistische Erziehung. Auch das ganz einfach, ohne Pose; er sagte einleitend, er spräche ja meist vor älteren Genossen über diese Frage; aber es sei schon gut, wenn auch einmal die, die noch keine Kinder haben, darüber nachdächten, was richtig und was falsch sei an unseren Erziehungsmethoden.

Um 3 Leitgedanken gruppierte sich sein ungezwungener Vortrag. Der erste: Es gibt keine neutrale Erziehung. Jede nicht bewußt sozialistische Erziehung ist bürgerlich, führt dazu, alles Unrecht und Elend dieser Gesellschaft den Kindern als notwendig und gottgewollt erscheinen zu lassen. Es bedarf dazu noch nicht einmal bewußt politischer Beeinflussung; gerade die kleinen sentimentalen Lesebücher, wie z. B. das von dem frühlichen Handwerkerburschen und dem armen kranken Mädchen vernebeln den Kindern die wirkliche Welt um verdummen sie mit dem Gift der bürgerlichen Heuschrecke. Wer nicht bewußt an den Pfählen dieser Ordnung rüttelt, der stützt sie.

Zum Hauptmittel der bürgerlichen Erziehung gehört das Duden, die Mißachtung des Kindes, das beherrscht wird, und später selbst herrschen will. Demgegenüber ist das erste Erfordernis sozialistischer Erziehung Höflichkeit gegenüber dem Kind. Auch der kleinste Bub ist für uns der vollwertige „Genosse“. Den Respekt, den wir von ihm uns gegenüber verlangen, den sind wir ihm erst recht schuldig. Voraussetzung dafür ist, daß wir mit dieser Höflichkeit bei uns selbst, im Verhältnis zwischen Mann und Frau beginnen. Es gibt viele, die das Parteibuch in der Tasche tragen und zu Hause gegen den Tyrannen spielen. Und viele Arbeiter, die leidenschaftlich gegen die Unterdrückung protestieren, lassen am Lehrstuhle die Herrschaft über sie aus, die der Juncker keine Arbeiter spielen läßt.

Ganz ausgeschlossen, soll nach Kanitz jedes Schwächen in Schule und Haus sein. Das Kind ist allemal der Schwächere; es duckt sich, um sich später an seinen Kindern und Untergebenen zu rächen. Wir Sozialisten stehen aber alle mal auf der Seite des Schwächeren; freie Menschen, Sozialisten können wir nur erziehen, indem wir die Kleinsten schon als freie Menschen behandeln. Der Machtpunkt des Erwachsenen gegenüber dem Kinde muß fallen; er ist genau so unberechtigt wie der Machtpunkt der Mächtigen gegenüber dem Proletarier.

Schließlich gab Kanitz noch an Hand lebendiger Beispiele Fingerzeige, wie man den Kindern schon die Grundzüge unserer Klassenordnung begreiflich machen kann, natürlich nicht mit theoretischen Belehrungen, sondern, indem man die Augen anmacht und alle Erlebnisse den Kindern so deutet, daß ihnen selbst der tiefere Sinn begreiflich wird.

Der Vortrag machte tiefen Eindruck, wie uns manches Gespräch zeigte. Aber gefasst wurde nicht. Das ist — wir möchten das bei dieser Gelegenheit erwähnen — eine neue, aber u. E. keine gute Art, die ein Teil der Jugend angekommen hat. Man hat mit vielen anderen bürgerlichen Sitten und Ansichten auch das Klassenbewußtsein zum alten Blunder gemorfen. Das wäre schon gut, wenn man dafür nur eine andere Form gefunden hätte. Aber diese eifrige Stille nach einem pedantischen Vortrag wirkt peinlich. Sie hemmt die volle Wirkung; sie zerreißt

auch in gefährlicher Weise die Fäden, die sich zwischen Redner und Hörern selbst anspinnen sollen.

Darum erlauben wir uns den Rat: Solange Ihr eine andere Form noch nicht gefunden habt, lehrt ruhig wieder zum Klassenjurid. Ihr erschwert dem Referenten nur unnötig seine Aufgabe. Nur nicht dieses eifrige Schweigen; dann schon lieber ein Zwischenruf, wenn Euch was nicht paßt, und Beifall, wenn Ihr zufrieden seid. Das knüpft das Band zwischen dem Mann da oben und denen unten, und beide Teile haben Gewinn davon. S.

Weltbund der Jugend

Ein junger Lübecker Genosse bittet uns um Aufnahme dieses Artikels. Wir geben ihm gern Raum, auch wenn wir nicht alle Hoffnungen unseres Kameraden zu teilen vermögen. Wir versprechen uns nicht viel von der Friedensliebe christlicher Jungmänner- und Jungfrauenvereine und können uns ein Zusammenarbeiten mit ihnen schwer vorstellen. Aber wenn der Friedensgedanke auf diese Weise auch denen näher gebracht wird, die heute noch im Bann nationaler und militaristischer Vorurteile stehen, dann wollen wir's wohl zufrieden sein. D. R.

Ein Weltbund der Jugend für Frieden soll geschaffen werden. Überall in der ganzen Welt ist die Jugend beispielgebend am Werke, den Krieg zu überwinden und überall zeigt sich der Wille, einen Weltbund zu schaffen. Aber soll es wirklich ein Weltbund werden, so muß auch alle Jugend in ihm vertreten sein.

Es war 1913 auf dem Hohen Meißner, da empörte sich der neugegründete „Wanderwagen“ gegen das „Alte“, er jagte den Kampf an gegen den Militarismus. Die Tage vom Hohen Meißner waren ein Glaubensbekenntnis junger Menschen zum neuen Menschen!

Der Krieg kam. Leichen türmten sich über Leichen, Millionen mordeten Millionen. Die Einsicht kam. War es nötig, um die Kultur zu schützen, um die Zivilisation zu retten, um für die Gerechtigkeit zu kämpfen, daß einige Millionen Menschen hinge-

Der junge Arbeiter

Ja, so wird es einmal sein:
Die Fabel zu unseren Füßen
muß uns als Gebieter grüßen,
und wir saßten froh hinein.

Walzen, Räder, Transmission
drehen sanftvoll ihre Kreise,
singen eine neue Weise,
summen einen hellen Ton.

Euch, Maschinen, Gruß und Dank
für das fleißige Bewegen!
Unsere eifernden Kollegen
seid ihr, Köhler, stark und blank.

Eure Kräfte, unser Hirn,
eng vereint zu großen Taten,
lang eine Welt geraten . . .
Eure Kräfte, unsere Stirn!

Karl Bröger

schlachtet wurden, daß Städte und Dörfer verwüetet wurden, jeder mit Blut getränkt wurden? Schließlich kam die Revolution. Noch einmal fladerte die Flamme der sich hingebenden Jugend auf. Aber nur eine große Enttäuschung blieb zurück.

Bald regten sich aber neue Kräfte, um die Jugend zu verbinden. Das erste Treffen (Kopenhagen 1921) brachte die Gründung der „Internationalen Jugendliga“. Ihm folgten viele andere Treffen, so Hellenen bei Dresden 1922, Freiburg 1923, Dortmund, Chemnitz und Ommen (Holland) 1924, Swarthmore (Philadelphia), London, Chemnitz, Goerlitz, Bodenbach 1925. Heute helfen alle Friedensvereinigungen der Jugend tatkräftig mit am Aufbau des Weltbundes. Die British Federation of Youth (England), die „Fellowship of Youth for Peace“ (Amerika), die „Internationale Jugendliga“ (deutscher Zweig) und die „Weltjugendliga“ (Verband Deutschland), die „Jongeren Brodes Actie“ und die „Brije Jeugd“ (beide Holland) stellen den Kern des Weltbundes dar.

Im Sommer 1928 soll die endgültige Gründung vollzogen werden, wahrscheinlich in Holland. Auf diesem Kongress soll der Weg, aber keine Theorie besprochen werden. Die erste Aufgabe wird ein Aufruf an die ganze Jugend der Welt sein, insbesondere an die schon bestehenden jugendlichen Jugendorganisationen, nämlich an die große Internationale der Arbeiterjugend, die kommunistische Jugendinternationale, die christlichen Jungmänner- und Jungfrauenvereine, die internationale Pfadfinderbewegung, den Bund für entschiedenes Christentum. Einige derselben sind bei uns ziemlich unbekannt, besonders der letzte, der aber im Auslande Hunderttausende von Mitgliedern haben soll. Die Sanktionen müssen fallen, wenn sich ein deutscher mit einem französischen, polnischen oder tschechischen Jungen trifft. Wir müssen in dieser Beziehung eine Basis gewinnen, auf der jeder jeden als Mitmenschen empfindet, so wie wir sie in der Jugendbewegung zwischen „proletarischem“ und „bürgerlichem“ Bruder endlich errungen haben — allen Bemühungen und Warnungen der „Alten“ zum Trotz.

Ueber die Aufgaben des Bundes schreibt Georg Schulze-Moering: Die praktische Arbeit des deutschen Zweiges dieses in Entwicklung befindlichen Weltfriedensbundes der Jugend ist die Herstellung der Verbindung der Jugend aller Länder, sowohl unter einzelnen als auch zwischen Bänden und Gruppen. Die internationalen Briefwechselstellen, die in vielen Ländern eingerichtet sind, haben Tausenden von jungen Deutschen ermöglicht, freundschaftliche Beziehungen zu gleichgesinnten Kameraden vieler Länder zu gewinnen. Ein besonderer Zeitdienstleistung erlaubt jedem Interessierten das Studium fremder Zeitungen; Veröffentlichungen und Rundbriefe berichten über Willen und Werk der Jugend des Auslandes. Vielen jungen Deutschen, die ins Ausland gingen, aber auch ausländischen Gefinnungsfreunden die nach Deutschland kamen, konnte mit Rat und Tat geholfen werden. Die Zentralfstelle für internationale Jugendtreffen ermöglichte einer großen Anzahl junger Menschen die Teilnahme an Jugendlagern in europäischen Ländern (besonders ist zu nennen das Camp von Chemnitz bei Paris) und half bei gegenseitigen Besuchen von Land zu Land.

Wenn 1928 auch wahrscheinlich erst ein Anzeichen der Bände an den Weltbund zu erwarten ist, so haben wir doch die Hoffnung, daß in einigen Jahren, vielleicht Jahrzehnten, die einzelnen

Gruppen und Grüppchen in ihm aufgehen, so daß wir dann eine einheitliche Verbindung der ganzen Weltjugend haben, die unter einheitlicher Verwaltung steht.

In den jetzigen pazifistischen Jugendverbänden bilden Studenten und Junglehrer einen guten Teil der Mitgliederzahl. Früher dagegen waren die Pazifisten größtenteils Arbeiter. Keine stark intellektuellen Studenten prüfen die größtenteils verschwommenen Ideale der Pazifisten an der Wirklichkeit. Diese letzte Behauptung mögen zwei Sätze von Jugendführern erhärten.

Harold F. Bing, Führer der „British Federation of Youth“: „Der Frieden ist nicht nur eine Gefühlsache, sondern seine Verwirklichung bedarf der gedanklichen Arbeit und der gemeinsamen Anstrengung.“
Wibina Boissvain, Amsterdam: „Wir sind bisweilen zu leicht geneigt, den ganzen Pazifismus als die einfachste Sache der Welt aufzufassen und vermissen die Einsicht, daß gründliche Studien der sozialen Konflikte und der Kriegsauslöser eine der ersten Forderungen für ein konstruktives Friedenswerk sein müssen.“

An uns geht die Forderung, daß jeder einzelne sich fähig mache und bereit für den Kampf um den Frieden, daß jeder „Soldat werde des Friedens“, wie Friß von Unruh diese Kämpfer nennt!

Brief eines Erbfeindes

Von Arthur Marholz, Duisburg

Einer unserer deutschen Freunde übermittelte uns die Uebersetzung eines französischen Briefes, den er bekommen hat. Der französische Verfasser ist ein junger 23jähriger Eisenbahnkonstruktionsingenieur aus Paris. Aus Raumgründen sind einige starke Äußerungen weggelassen worden. — Der üblichen Briefschloß wünsch, wende ich an die Vermittlungsstelle der Weltjugendliga, Frankfurt a. M., Beethovenstr. 23 II.

Ich denke immer daran und wiederhole: Ich habe einen Deutschen gefunden, einen Menschen, dem viele Franzosen noch mißtrauen und dieser Mensch denkt wie ich. Er ist jung und seine Ideen sind pazifistisch wie die meinigen. Wenn Sie wüßten, mein Freund, wieviel man in Unterhaltungen kämpfen muß, um ganz allmählich diese Volksmasse mit Gefühlen der Liebe für andere Menschen zu gewinnen, wie oft ist meine Unterhaltung derart: Nehmen Sie zwei Kinder, eins deutsch, das andere französisch, fügen Sie ihnen auf gleiche Art eine gute Moral ein, und Sie werden sehen, daß, wenn sie Männer geworden sind, sie sich wie Brüder lieben werden. — Oder das, was Sie ohne Zweifel kennen, ich richte es meistens an diejenigen, die den Krieg mitgemacht haben: Erinnern Sie sich, daß besonders 1915 und ebenfalls später, Deutsche sich ruhig während bestimmter Stunden in die französischen Gräben begeben haben, und die unfrigen in die ihrigen kamen. Aber leider haben es die Befehlshaber erfahren (die französischen ebenso wie die deutschen), die Truppen wurden gewechselt, die Artillerie donnerte los. Hielten sich diese Menschen? Sicherlich nicht, aber der Krieg ist profitbringend für die Bankiers und politischen Männer, und man stirbt immer für die Industriellen . . . — Ich hatte Ihnen gesagt, man müßte die Schulbücher prüfen. Warum ist es nicht Sache der Nationen, daß sich eine Gesellschaft damit beschäftigt, nach einem einzigen Muster zu drucken, besonders für Geschichte, wo man dann nicht mehr mit diesen Schlachtenbilderungen die Phantasie der Jugend verzerrt könnte?

Wenn Sie vor zwei Jahren diese tausende Männer und Frauen gesehen hätten, die der Ueberführung der Uche von Jaurès ins Pantheon folgten, würden Sie sich sagen, der Krieg ist nicht mehr möglich. Was für Reden und Ansprachen an jenem Tag gegen dieses große Erdbeben! Seien Sie gewiß, daß ich Ihnen die Wahrheit sage, und vielleicht ist bei Ihnen dasselbe passiert, als Rathenau beigelegt wurde. Es gibt sicher in den unteren Ständen ein tiefes Gefühl für den Frieden. Was verlangt das Volk? Es will von seiner Arbeit leben können, Frieden haben und sicher sein, nicht gezwungen zu sein, das ganze Leben zu arbeiten. — Sie sehen, mein Lieber, daß die Arbeit ungeschwehert ist, aber nichts ist unmöglich, wenn man Mut hat.

Immer sehr glücklich, wenn ich von Ihnen etwas lesen darf, bitte ich Sie, meine achtungsvollsten Grüße Ihren Familienangehörigen zu übermitteln und von mir den freundschaftlichen Gruß eines Freundes zu empfangen, der erst Mensch und dann Franzose ist.

Die Septembernummer der „Arbeiter-Jugend“

Das neue Heft der „Arbeiter-Jugend“ beschäftigt sich zunächst mit einigen aktuellen Fragen. Im Leitartikel behandelt Heinrich Schulz die Stellung der sozialistischen Jugend zu dem neuen Schulgesetzentwurf. Nach ihm berichtet Feli Freudenbach über die Kinderrepublik Seefamp und zeigt dabei die Grundzüge auf, die die Sozialisten bei ihrer Erziehungsarbeit leiten. Ein ausführlicher illustrierter Artikel behandelt die Mitte August eröffnete Ausstellung „Das junge Deutschland“. Das Hauptblatt bringt im übrigen Notizen aus dem Verband sowie aus der gegnerischen Bewegung.

Die „Arbeitsgemeinschaft“ enthält eine Reihe von sehr instruktiven Aufsätzen, die gutes Material für die Arbeit der Arbeiter bringen. Viktor Engelhardt schreibt über „Weltanschauung und Sozialismus“. Es folgt der Schluß des Artikels von A. Gerold „Die Entstehung des Kapitalismus in Deutschland“, über die „Probleme der Sozialisierung“ schreibt Otto Uhlig in sehr instruktiver allgemeiner Form, während W. H. Baerge „Die biologischen Grundlagen des Denkens“ behandelt.

Der illustrierte Artikel der Beilage „Kultur und Leben“ beschäftigt sich mit der deutschen Theaterausstellung in Magdeburg. E. R. Müller-Magdeburg schreibt anschaulich aus der Geschichte des Theaters. Seine Ausführungen sind durch gute Illustrationen ergänzt. Die Beilage enthält ferner den Schluß der Erzählung „Ich bin ein kleiner Communist“ von Ilja Ehrenburg und eine Schilderung von Georg Wilschmann über eine Wanderfahrt pommerischer Arbeiterjugend durch den Harz.

Die Wirtschaft

In einer Straße fand eines Tages ein Mann mit einem Weiberkind in der Hand. Er trat auf die Tür eines Wirtschafters zu, maß ihre Höhe und Breite und griff sich dann an die Stirn. Das Maß schien nicht zu stimmen. Er maß zum zweitenmal und schüttelte nachdenklich den Kopf. Er maß zum dritten, vierten und wiederholten Male und überlegte wieder. Allmählich hatte sich ein Hauch neugierigen Volkes angesammelt. „Was tun Sie denn eigentlich, lieber Mann?“ fragten einige. „Was ich tue? — Die Tür ist verengt! — Die Tür ist keine zwei Meter hoch, und doch, ich besah ein Haus — es ist hindurchgegangen — ich besah einen Hof — er ist hindurchgegangen —, meine Scheune, meine Käse, meine Pferde, meine Felder, meine Wälder, sie sind hindurchgegangen, alles was ich hatte, Ackerland, Friede, Güt, Ehre und Gewissen — sie sind hindurchgegangen, und wenn ich jetzt selbst hindurch will — wie? — wie? — wie? — denn ich habe keinen Pfennig mehr.“

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wie sieht es mit der elektrischen Beleuchtung für Marli?

Anlässlich der Beratung der Elektrifizierung der Strafanstalt Lauerhof in der Bürgerstadt wurde darauf hingewiesen, daß der östliche Teil von Marli mit Elektrizität versorgt werden sollte. Bis heute sind die Bewohner dieses Viertels: Heinrichstraße, Lüchowstraße, Schönlempstraße usw. noch nichts gewahrt worden, daß in dieser Hinsicht etwas unternommen werden soll. Wer die Bequemlichkeit der elektrischen Beleuchtung kennt, wird sie nicht wieder entbehren wollen, daher wäre es wünschenswert, wenn an dieser Stelle einmal die Städtischen Betriebe etwas genauere Angaben machen würden, ob der Anschluß bis zum Haus, wie in anderen Orten üblich, ohne Kosten ist, da gerade über diese eventuellen Kosten unter den Beteiligten die größte Unklarheit herrscht.

Neue Bücher

Gesundheitschriften für das Volk. Heft 5 der im Verlag von G. Birk u. Co. m. b. H. in München erscheinenden „Gesundheitsbibliothek“ bringt aus der Feder des reaktionellen Leiters derselben die wohl wichtigsten Kapitel der Volksgesundheitspflege: Wohnung und Ernährung. Hier werden die Nahrungsmittel in ihren wichtigsten Repräsentanten dargestellt, in ihrer Wirkung für die Volksernährung geprüft und, was vor allem für die Hausfrau von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, in ihrer besten und praktischsten Darreichung und Zubereitung des näheren geschildert. Was in einer sachgemäßen Küchenverwaltung hinsichtlich Geschmackserhöhung, ökonomischer Verwendung und damit Sparamkeit erzielt werden kann, wird überzeugend vor Augen geführt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 22448

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr

Arbeitsgemeinschaft! Die Genossen und Genossinnen, die an den letzten Kurien in Hamberge teilgenommen haben, treffen sich am Donnerstag, dem 15. September, abends 7 1/2 Uhr pünktlich in Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses.

Sozialistische Elternräte! Donnerstag, den 15. September, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus (Zimmer 10) Versammlung. 1. „Aus der Arbeit der Elternräte.“ Redner: Gen. Vatertraut. 2. Berichtendes.

2. und 3. Distrikt. Freitag, den 16. September, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus: Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Köpcke. 2. Berichtendes. Zahlreiches Erscheinen erwarten die Distriktsführer.

Schlusssitzung. SPD. Mittwoch, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Saborowski. 1. Vortrag des Gen. Senator Wehrlein. 2. Berichtendes. Die Genossinnen werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 15. September abends 8 Uhr: „Kittschabend“ im Gewerkschaftshaus. Die tätigen Genossinnen und Berichtsführerinnen treffen sich um 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. Der gemütliche Abend findet im Oktober statt. D. B.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Secretariat: Johannisstraße 43 I

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6 1/2 - 7 1/2 Uhr

Arbeitsgemeinschaft! Donnerstags findet unsere Arbeitsgemeinschaft statt, folgende Zeiten müssen innewegesetzt werden: 7 1/2 Uhr nur für Fortkürser, 7 1/2 - 8 Uhr gewöhnlich für alle. Wer keine Gewandtheit mitbringen will, ersuchen wir, vorher kurz die Zustände von diesen Mitgliedern nicht behaupten zu lassen. 3. August und 3. September haben keine Arbeit. Eintrittsgeld 10 Pfg. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, diesen Betrag zu entrichten. Der Schulhof darf nicht benutzt werden, da uns sonst die Landpolizei entgegen tritt. Guckt für Ordnung!

Mit. Sekretariat. Heute, Mittwoch, Vortrag des Genossen Senator: Was müssen wir von den Eltern wissen. Anfang 8 Uhr abends.

Mit. Stadt. Mitglieder, nehmt die Programme! Abends heute abends 5 Uhr beim Sonntag früh 11 Uhr im Gymn. Bericht tätigkeit!

Mit. Mittwoch, den 14. September abends 7 1/2 Uhr: in der Schule haben wir Elternabend. Jeder muß erscheinen.

Verstärkung. Am Mittwoch, den 14. September treffen wir uns zu einer Arbeitsgemeinschaft pünktlich 8 Uhr bei der Schule. Bei höchstem Wetter um 7 20 Uhr Heimabend in der Schule.

Mit. Sonntag. Heute, Mittwoch, fällt der Abend aus wegen Jahreswandel.

Schlusssitzung. Am Donnerstag treffen wir uns um 7 1/2 Uhr beim Herrn Zamp, Segeberger Straße.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Veranstaltung (Kleinkinder). Zeitlich: nach Schluß. Versammlungen Freitag 6-7 Uhr im Herrn. Dede, Ernst und Friedrich und im Freitag um die Ecke 70 Pfg. miführen. Und Lehrer und Helfer und Zeitvertreib! Einmal am Sonntag 4 Uhr beim Herrn (nur über 12jährige). Für die Kleinkinder Sonntag 7 15 Uhr beim Herrn.

Proletarischer Sprechsaal

Sitzung, den 16. September, 8 Uhr: Arbeitsgemeinschaft. Zus. Licht, Kassen. Sekretariat dort finden!

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Secretariat: Johannisstraße 43 I

Am Donnerstag, dem 15. September, abends 5 Uhr, findet eine Besichtigung der beiden Kinderheime und des Kindererziehungsheims statt. Eingang Schulstraße 12. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen an der Besichtigung teil und treffen sich 10 Minuten vorher beim Eingang.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle Hundestr. 52
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr

Achtung, M. I.! Am Donnerstag, dem 15. September, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Gewerkschaftshaus. Sämtliche Kameradschaften müssen vertreten sein.

Spielkarte! Das Leben findet umkämpfbar am Donnerstag, dem 15. September, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Regiationsgruppe. Es können alle Kollegen hieran teilnehmen.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr: Vortrag vom Kollegen Stierke über Geschäftsordnung. Es müssen alle Kollegen erscheinen.

Achtung, S. A. J.! Donnerstag, den 15. September, 8 Uhr Königstraße 97 Disputationsabend. Bei gutem Wetter: Sonntag den 18. September Treffen 6.50 Uhr Markt zur Fahrt nach der Ringbergstraße.

Stimmzettel auf Versammlungen, Theater usw.
Jugendgruppe Lübeck des Arbeiter-Offiziers-Bundes! Am Donnerstag, dem 15. September pünktlich 10 Uhr im Jugendheim Königstraße 97: Vortrag und Besprechung über Ernst Preussing. Erscheint alle! Gäste sind herzlich willkommen!

Arbeiter-Sport

Alle Zuhörer für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Carnehl, Gr. Gröpelstraße 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Abgeschlossene Wettspiele. Nr. 147, 850 Jgd. - Vorwärts Jgd., Viktoriapark, am 18. September 10 Uhr, Schieds.: Kühne, Rüditz. Nr. 148, Radeberg I - Viktoria III in Radeberg am 18. September 15 Uhr, Schieds.: Steffens, Normann. Nr. 149 Heimkämpfe - 850 II in Moisling am 23. September 10 Uhr, Schieds.: Dornwald, H.H.

Freier Kletterverein Lübeck. Tägliche Sitzung am Donnerstag, dem 15. September, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim.

Lübecker Arbeiter-Schachverein. Spiellokal: Geertz, Untertrape 103. Spielabend jeden Dienstag und Donnerstag ab 8 Uhr. Sonntags freier Schachvorleser. Gäste herzlich willkommen. Am Dienstag, dem 15. September begann die zweite Runde des Mannschachturniers. Unentschiedenes Fernbleiben zieht den Verlust der Partie nach sich.

Arbeiter-Waldjäger - Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Tourenverzeichnis: 18. September: Himmelsborjer See - Seeres (Bommer). Abfahrt 8 Uhr vom Warenborsplatz. Bei schlechtem Wetter: Abfahrt 2 Uhr. Jahrmart 5 u. 6. - Mittwoch, den 14. September, abends 7 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vorstandssitzung 6 1/2 Uhr.

Verzweigtes Trommel- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 2. Bezirk 2. Kreis. Hiermit den Abteilungen zur Kenntnis, daß am 24. September unsere Delegiertenkonferenz pünktlich im Arbeiter-Sportheim Sandelstraße morgens 9 Uhr. Anträge sind bis zum 16. September an den Vorsitzenden Genossen Meier, Lübeck, Loigunstraße 12 zu richten. Spätere Anträge bleiben unberücksichtigt. Auf 10 Spielkarte fällt ein Delegierter. Es ist notwendig, daß jede Abteilung auf dieser Sitzung vertreten ist, da vom Bund 35 neue Kartsche herausgegeben werden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die östwärts wandernde Depression ist seit gestern mit einem Randwichel von Südwesten nach der südwestlichen Ostsee vorgezogen. Der sich vertiefende Wirbel brachte verbreitete Regenfälle, von der Nordsee über die Ostsee gemeldet. Die aus dem Hochgebiet aus dem hohen Nordwesten zukommende Luft ließ die Temperatur weiter sinken. Da noch ein weiterer Ausläufer des Hochsystems im Nordwesten der Ostsee zu erkennen ist, so wird der Witterungscharakter ziemlich veränderlich bleiben.

Wahrscheinliche Witterung am 14. und 15. September
Kordsee. Kühle, noch teilweise böige Winde aus westlichen Richtungen, nach abnehmender Regenintensität vorübergehende Besserung, dann erneut Eintritt von Regen, ziemlich kühl, meist bewölkt.
Ostsee. Sei mäßigen bis frischen, vielfach böigen Winden aus westlichen Richtungen veränderlich, ziemlich kühl, noch Regen.
Sturmwarnungen. (Am 14. September) Heute 14 Uhr östliche Ostsee gemeldet. Gefahr kurz böiger Winde aus West bis Nordwest, Signalball.



„Der Wehre Jacob“, es waltbekannte Witz. Man, kostet trotz erdlichen Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volkshandlung.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe
15. September
M. Hermann, Kapl. Meeder, von Kiel 1 Tg. - M. Anna, Kapl. Ankersen, von Radeberg, 2 Tg. - M. Irene, Kapl. Jørgensen, von Ströby 2 Tg. - M. Sage, Kapl. Müller, von Flensburg, 1 Tg.

14. September
D. Soenen, Kapl. Stenfeldt, von Kopenhagen, 16 Std. - M. Urda, Kapl. Jacobson, von Kopenhagen, 2 1/2 Tg. - D. Guralla, Kapl. Salomonson, von London, 2 1/2 Tg. - D. Raitland, Kapl. Warming, von Aarhus, 2 1/2 Tg. - M. Sara, Kapl. Hansen, von Sønder, 1 Tg. - M. Alice, Kapl. Christensen, von Sønder, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe
13. September
S. Mira, Kapl. Hansen, nach Jellöbro, Briftels. - S. Elise, Kapl. Persson, nach Kofka, Steinl. - S. ... Kapl. Lemfesson, nach Sandarne, Kofka. - S. Elsa, Kapl. Mortensen, nach Göttesberg, Kofka. - M. Anna, Kapl. ... nach Kopenhagen, Kofka. - M. Herman, Kapl. Mortensen, nach Kopenhagen, Kofka. - D. Inghand, Kapl. Sørensen, nach Kopenhagen, Kofka. - M. Alma, Kapl. Schlichte, nach Neustadt, Stückgut. - S. Hilda, Kapl. Holmberg, nach Viborg, Kofka. - S. Hilde, Kapl. Lehmann, nach Nydöbing, Kalfalper. - D. Astania, Kapl. Hege, nach Hørsens, Kofka. - D. Hansa, Kapl. Wulff, nach Kopenhagen, Stückgut. - M. Atlantic, Kapl. Odenburg, nach Viborg, Kofka. - M. Gladau, Kapl. Samuelsen, nach Kofka, Kofka. - D. Sankt Jürgen, Kapl. Meyer, nach Kofka, Stückgut.

14. September
S. Ulra, Kapl. Grön, nach Helsingborg, Kofka. - M. Fremad, Kapl. Rigs, nach Mariager, Gipskiste. - D. Lina Runkmann, Kapl. Wiellhof, nach Emden, Kofka. - D. Indulstria, Kapl. Niejahr, nach Ostjland, Kofka.

Lübeck-Wiburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
D. „Wiborg“ ist am 12. September 14 Uhr in Kofka angekommen.

Kanal-Schiffahrt
Eingehende Schiffe
Nr. 812, Schulz, Lauenburg, 127 T. Stückgut, von Hamburg. Nr. 148, Benede, Janelberg, 500 T. Juter, von Gentin. - Nr. 475, Kehler, Buch, 500 T. Briftels, von Kofka. - Nr. 3640, Brühling, Weddshof, 800 T. Kalfalper, von Kofka. - Nr. 850, Johs. Stühff, Lübeck, 83 T. Kies, von Gültzer. - Nr. 585, Marhaus, Kienburg, 305 T. Kalfkiste, von Vornburg.

Ausgehende Schiffe
Nr. 737, Wendisch, Schnatenburg, 20 T. Zement, nach Schnatenburg. - Nr. 450, Büttan, Hamburg, Kofka, nach Gültzer. - Nr. 850, Ad. Stallbaum, Lübeck, Kofka, nach Büttan. - Nr. 505, Ad. Stallbaum, Lübeck, Kofka, nach Büttan.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 13. September. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Unter Führung von Liverpool setzten auch heute die Preise ihren Rückgang fort, zu den gemäßigten Kurven fanden einige Umsätze in ausländischem Weizen statt. Mais und ausländische Gerste waren ruhiger. Preise in Reichsmark für 1000 Rfo: Weizen 253-258, Roggen 241-250, Hafer 194-198, Wintergerste 215-219, Sommergerste 225-226 ab inländischer Station; ausländische Gerste 215-219, Mais 187-194, beides woggenfrei Groß-Hamburg verpfl. Delfingen und Kundenmehle stetig.

Schmelmehrmarkt. Hamburg, 13. September. Direkt dem Schächthof zugeführt 609, der Markthalle 573, zusammen 5782 Stnd. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Preise in Reichsmark für 100 Pfund Weizenmehl: Notierungen: beste Feinmehle 72-73, mittelmehle 68-71, 71-72, gute leichte Ware 69-71, geringe Ware 66-68, Gauer 55-65. Handel mittelmäßig.

Rübemehrmarkt. Auftrieb 1195 Stnd. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Notierungen: beste Marktrüben 84-90, mittlere Marktrüben 70-78, geringe Rüben 65-68, geringste Rüben 60-65. Handel langsam.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz
Für Druck und Vertrieb: Hermann Bauer
Für Anzeigen: Carl Knudsen
Druck und Verlag: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Gewinnauszug

20/255. Preuß.-Südd. Klaff.-Loterie
5. Klasse
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

23. Ziehungstag 12. September 1927
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Ml. gezogen
6 Gewinne zu 3000 Ml. 8291 84093 176976
10 Gewinne zu 2000 Ml. 98306 136018 249343 252214 323744
20 Gewinne zu 1000 Ml. 74433 133853 172662 181033 251219 277687
283092 286232 286971 298118 323020 336511 349037
74 Gewinne zu 500 Ml. 11772 136712 35514 51601 56526 67647 72663
75045 76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181
76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181 76181
285674 286448 287028 294444 305108 310958 318679 328239 340205
341003 342569 343929
178 Gewinne zu 300 Ml. 6681 14240 15705 22648 22930 23308 24699
25877 32393 32404 34062 35085 35602 40190 42718 44187 44872
47095 48895 49998 50901 54491 55213 75166 79746 81289 84809
85686 86805 88211 91494 94708 96280 96651 101117 104111 105639
110699 112313 131760 142935 151056 153421 158931 164423 177502
181036 181413 189205 190422 192772 194212 200464 204026 207189
211637 215643 224578 228002 230967 236621 250662 251482 254896
258595 265392 265694 277406 286524 290279 291180 296327 298476
300130 301611 302668 319098 320971 321800 331293 334554 334876
337240 337453 337722 338136 340522 347038 347870

24. Ziehungstag 13. September 1927
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Ml. gezogen
2 Gewinne zu 50000 Ml. 140548
2 Gewinne zu 5000 Ml. 231958
10 Gewinne zu 3000 Ml. 129395 179583 227088 256835 261939
14 Gewinne zu 2000 Ml. 208961 240220 257653 272625 291765
308546 320077
26 Gewinne zu 1000 Ml. 14193 180799 180857 203219 224322 238570
264511 267020 274215 276238 291388 300704 328286
50 Gewinne zu 500 Ml. 19842 20153 30907 35823 68748 71539 87064
98065 106125 127494 136993 139738 153194 183932 203228 216774
237880 258862 262231 276256 287260 288414 311434 313472 326864
184 Gewinne zu 300 Ml. 21028 22695 24179 26208 33049 38749 41159
42906 45962 46165 50666 59653 61442 63876 68917 73356 74079
76794 76979 80883 81124 81971 86013 88838 90436 90645 90952
95324 95624 98588 108019 110614 110663 113157 114665 114611
117034 123036 125652 133662 141759 141909 148820 151684 152713
15764 15787 181246 183378 183781 187670 171703 17684 17866
178317 18259 182739 189056 201650 202488 210566 214433 218733
223918 228325 229663 232654 233056 234380 243993 244023 246370
246981 253393 253466 299451 300309 301010 302355 305133 310610
313680 313762 317844 320813 322080 326245 327757 339600 341708
344283 349827

Amtlicher Teil

Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts
am Donnerstag, den 15. September 1927,
nachm. 4 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Fleiß-
hausstraße 20, Zimmer 25.

Schiffprüfung

Eine Prüfung findet am Freitag, dem 25. November 1927 statt. Die Meldung zur Prüfung muß spätestens am 11. November d. Js. bei der unterzeichneten Stelle eingegangen sein. Näheres in 2 erfahren. Wählend am 10. Januar 1928. Lübeck, im September 1927. Der Vorsitzende der Baubehörde

Heil-Geist-Hospital

Die Zahlungsstelle für das Hospital befindet sich bei der Stadtkasse. Alle Zinsen und Forderungen sind fruchtlos zu leisten. Die Verzeichnisse des Heil-Geist-Hospitals

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 16. d. Mts. vorm. 9 Uhr
in der Versteigerungshalle des Gerichts-
hauses über:

- 1 Schimmel, 1 Salsa, 1 Spiegel, 1 Küchen-
brett, Klaviere, Chaiselongues und 1 Decke,
1 Sofa, Schreibmaschine, Schreib- u. andere
Utensilien, 1 Bett, 1 Kfz. ein Auto, 1 gr.
Warenschrank, 3 Stk. 18-jährige Kollidantien,
2 neue Wanduhren, Bilder, 1 Pohlantapparat,
1 Herrenjahrgang, 2 Herrenjahrgänge, 4 Kautschuk-
kitt, Messer, Gabeln und Löffel, ein silb.
Damenarmband, goldene Anhänger mit
Stein, gold. Ringe, Brillantsteine, Brillant-
kette, 1 Brillantsteine, Zigaretten, Zigaretten-
tabak, Regenschirm, 1 gr. Partie Damen-
kleider, Kopfsachen und Mantel u. a. m.

Die Versteigerer

Einem verehrlichen Publikum von Lübeck und Um- gegend gefatte ich mir die höf. Mitteilung, daß ich eine

Bäckerei und Konditorei im Hause Johannisstraße 42 eröffnet habe.

Indem ich für das mir in meinem bisherigen Geschäft **Worterteckstr. 2** ermiedene Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch in meinem neuen Unternehmen entgegenzubringen.

Chr. Wilstermann

Bezugnehmend auf obige Anzeige gestatte ich mir die Mitteilung, daß ich das bisherige Geschäft **Worterteckstr. 2** des Herrn Wilstermann übernommen habe und dasselbe in unveränderter Weise fortführen werde, unter weiterer Beilegung leitens meines Vorgängers, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

John. Schultz.

Zigarren eigenes Fabrikat nur gute Tabake C. Wittfool Obere Hüxstrasse 18

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 14.- bis 65.-
Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Hefti
Untertrape 11/112
1. Stock, kein Laden,
b. d. Holstenstr.

Leder
im Auschnitt
Schuhwaren
aller Art billig.
Heinr. Beckmann
Reiferstraße 3